

Volksrecht

für Schlesien · Organ für die werktätige Br

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
RECHENHAFTIGKEIT

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiassstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Reichsmark + 6 Pfennig Ertragslohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägerslohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienanzeiger 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspre. Postfachkonto: Breslau 3852. Dr.

4 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 21737 und 21739, Reibaktion Nr. 21738. Anzeigen für Angestellte und Beamten, Filiale: Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, so beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang Dienstag, den 12. Juli 1932 Nr. 161

Die Blutbilanz des Sonntags

Herr von Gahl genügt Ihnen das immer noch nicht? — Die Mordarbeit der Nazis rast weiter durch Deutschland

Die Blut-Bilanz des letzten Sonntags lautet:
17 Tote,
10 tödlich Verwundete,
181 Schwerverletzte.
Der „Vorwärts“ erinnert unter Hinweis auf diese Blut-Bilanz daran, daß vor zwei Wochen die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Reichsinnenminister

v. Gahl fragten, ob er denn nicht endlich dem Reichspräsidenten empfehlen wolle, gegen das Treiben der SA, wie angeklündigt, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln vorzugehen. Herr v. Gahl antwortete damals: „Noch nicht!“ Die 17 Toten vom letzten Sonntag reden noch deutlicher und sie fragen noch eindringlicher: Herr von Gahl — noch immer nicht?!

Gesekentwurf müsse möglichst schnell verabschiedet werden. Der Berichterstatter der Finanzkommission, Lamoureux, verteidigte die Beschlüsse der Kommission, obwohl sie nicht die von der Regierung verlangten 4,2 Milliarden Fr., sondern nur 3,1 Milliarden einbringen. Er hat die Kammer um die Annahme der Vorschläge der Kommission, denn sie würden auf jeden Fall eine bemerkenswerte Anstrengung darstellen. Als Redner der Minderheitsparteien kritisierte Abgeordneter de Lasterie (Fraktion Marin) die Vorlage besonders wegen der Erhöhung der Einkommensteuer, wegen des Verzichts auf die Reserveübungen und Manöver in diesem Jahre, und wegen der Kürzung des Marinebudgets um 300 Millionen Francs, die zur Folge hätten, daß der vom Parlament beschlossene Bau des Linienschiffes „Dünkirchen“, das die Antwort auf den Kreuzer „Deutschland“ sein sollte, nicht in Angriff genommen werden könne. Immerhin würden die Minderheiten keine systematische Obstruktion treiben. Sie würden für den Übergang zur Einzelberatung stimmen, bei dieser Beratung aber die Kürzung der Militärkredite und die Erhöhung der Einkommensteuer ablehnen.

Neue Überfälle der Nazis im ganzen Reich — Neue Blutopfer der Nazis

In Berlin-Karlshorst wurde am Montagabend eine Gruppe von Reichsbannerleuten von Nazibomben überfallen. Über 100 Nationalsozialistische Kräfte auf etwa 50 Reichsbannerleute und schossen wie irrlosig drauf los. Sie gaben im ganzen etwa 20 Schüsse ab. Zwei Personen der Reichsbannergruppe wurden schwer verletzt. Als das Überfallkommando eintraf, ergriffen die Nazis die Flucht.

In München gerieten bei einem nationalsozialistischen Umzug die Nazis mit Kommunisten aneinander. Ein Mann wurde lebensgefährlich verletzt, fünf Personen erhielten Schußverletzungen. Nachts kam es abermals zu Hebereien zwischen Gruppen beider Parteien. Die Nazis gaben Schüsse ab. Die Polizei fand bei zwei Brauhenden Schußwaffen.

Die Sozialistische Fraktion hat es dem Vorstand überlassen, die Haltung bei der Abstimmung je nach dem Verlauf der Debatte zu bestimmen. Die Fraktion wird voraussichtlich für die Vorlage stimmen, soweit darin die Abschaffung der Reserveübungen und der Manöver am ehesten durchzuführen ist.

Darmstadt, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

In der Nacht zum Montag wurde in Darmstadt der Eiserne Fronttrug, vor einer Wirtshaus von mehreren Nazibanditen überfallen und so überaus verheerend, daß er am Montag vormittag an den Folgen eines schweren Schädelbruchs im Krankenhaus gestorben ist. Die Haupttäter, Mitglieder der SA-Motortruppen Darmstadt, Benn und Kambeck, die den Schwerverletzten auf dem Bürgersteig liegen ließen, bis er von Passanten gefaßt wurde, wurden verhaftet.

In Düren versuchten die Kommunisten einen Umzug der Nazis zu sprengen. Auch die Polizei wurde von ihnen tödlich angegriffen. Acht Kommunisten wurden festgenommen. Nach der Verhaftung wurden die Kommunisten zwei Kraftwagen der Nazis mit Steinen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf wiederum Schüsse fielen. Mehrere Kommunisten wurden verletzt. Sie wurden von Polizeibeamten verbunden.

Die Situation spitzt sich zu

Paris, 12. Juli. (Eigener Funkbericht.) Die französische Kammer hat die ganze Nacht hindurch die Debatte über die Finanzvorlage fortgesetzt. Um 8 Uhr morgens war die Sitzung noch nicht beendet. Bei der Beratung des Artikels Va, der gemäß dem Antrag Leon Blums aus Sparungsgründen den Verzicht auf die Reserveübungen und Manöver dieses Jahres vorsieht, kam es zu einer hochpolitischen Auseinandersetzung, bis schließlich der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellte. Mit 369 gegen 179 Stimmen der Sozialisten und einiger Radikalen wurde der Verzicht auf die Reserveübungen abgelehnt. Die Stellung der Vertrauensfrage durch den Ministerpräsidenten hat in den Linkskreisen großes Aufsehen erregt, da man allgemein der Ansicht war, daß die Regierung bei der ersten Lesung in der Kammer nicht ein Vertrauensvotum fordern, sondern dem Senat die Abänderung einiger Artikel der Vorlage überlassen werde.

Ahn, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

In Rheinland kam es am Sonntag in verschiedenen Städten zu zum Teil blutigen Zusammenstößen zwischen gegnerischen Parteigängern.

In Jülich wurden von einem aus Nachen kommenden Fahrzeug der Nazis Schüsse abgegeben, durch die eine Person verletzt wurde. Besonders schlimm handelten die Nazis auch in Trier. Hier überfielen sie einen Festzug der Eisernen Front, die das „Fest der Arbeit“ feierte. Zehn Reichsbannerleute wurden schwer verletzt. Ein Reichsbannermann erhielt einen Wundschuß und liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus. Von den Nazis wurden acht mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Vier Nazis wurden verhaftet. Der feige Überfall wurde unter Führung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Simon ausgeführt.

Dr. Weiß gegen die Naziberleumder

Der Berliner Polizeivizepräsident hat gegen das Berliner Naziberleumderblatt einen neuen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Das Verleumderblatt gefällt sich seit Tagen in ungläubigen Behauptungen über Weiß, Behauptungen, die erfunden und erlogen sind.

Die Gewalttaten der Nazis systematisch vorbereitet

Die blutigen Angriffe der Nazis auf Anhänger der Eisernen Front sind systematisch erbeigelegt. Alle Behauptungen der SA-Führer, daß ihre Herden unbewaffnet seien, sind falsch. Das beweist unter anderem auch folgender Befehl des SA-Stellvertreters der Nordmark aus Jülich: Die täglichen Morbttaten an SA- und SS-Kameraden sollen darauf schließen, daß sowjetrussische Provokateure in Deutschland sind, um die Massen aufzuwecken. In nächster Zeit wird der Führer mit der Aufhebung des Verbotes des Waffentragens diesen Morbttaten antworten. Im Befehl der Gruppe Nord habe ich nichts dagegen einzusetzen, wenn die Unterführer von jetzt an nicht mehr die SA-Gruppen unterhalten, sondern im Gegenteil, aber nicht persönlich (am besten ist es durch Mittelsmänner) der SA zu versichern geben, daß sie mit gleichen Waffen sich wehren, womit sie angegriffen werden.

Finanz- und Budgetlage Frankreichs auseinander, die sofortige Sanierungsmaßnahmen erforderlich mache. Das Budgetdefizit für 1932 könne man schon jetzt auf vier Milliarden Francs abschätzen, das Budget von 1933 werde von vornherein mit 6½ Milliarden im Defizit sein, da verschiedene außergewöhnliche Einnahmequellen des Jahres 1932 nicht mehr vorhanden seien. Die Regierung habe nie geglaubt, das laufende Budget mit einem Schläge ausgleichen zu können. Der vorliegende Gesekentwurf sei eine erste Maßnahme, durch die eine spätere Konvention der Renten vorbereitet werden solle. Der

Nazi-Überfall auf Parteibruderei

Schwerin, 12. Juli. (Eigener Funkbericht.) In der vergangenen Nacht zertrümmerten Nationalsozialisten die beiden großen Schenkebrudereien und die Eingangsstraße zu der Geschäftsstelle des „Reichen Wortes“ in Schwerin. Der „Reiche Wort“ ist eine Filiale der „Mecklenburgischen Volkzeitung“.

Mußte die Reichswehr in Obblau eingreifen?

Eine falsche amtliche Darstellung über den Einsatz von Reichswehr. Waren die Zusammenstöße von den Nazis planmäßig vorbereitet? Wie Arbeiterführer zugerichtet wurden

Verriots Kampf um das Budget

Paris, 11. Juli. (Eig. Drahtber.) In der französischen Kammer begann am Montag die Debatte über den Gesekentwurf zum Ausgleich des Budgets. Budgetminister Palmade setzte in seiner Rede die

Das politische Moment bei den schweren Zusammenstößen in Obblau ist zweifellos die Tatsache, daß hier seit 1923 wieder das erste Mal die Reichswehr mit der Waffe aktiv eingriff. Das ist, dessen recht tendenziöse Meldungen wir erst bei all dieser Unruhen in jüngster Zeit wieder einmal erfahren konnten, gibt heute folgende „amtliche Darstellung“, die vom Reichswehrministerium gegeben worden ist: „Über den Einsatz von Reichswehr bei den Unruhen in Obblau teilt das Reichswehrministerium mit, daß der Bürgermeister von Obblau den Standortältesten von Breslau um die Gefährdung von Patrouillen zur Sammlung der Verletzten in der Stadt gebeten hat. Diesem Einlangen wurde entsprochen. Ein bewaffneter Zivillist — wie ich später herausstellte, ein Reichsbannermann — leistete hierbei der Aufforderung, stehen zu bleiben und die Waffe abzugeben, nicht Folge. Da es in der Dunkelheit ungewiß war, ob der Mann nicht feindselig von der Waffe Gebrauch machen würde, wurde auf ihn geschossen. Er erhielt einen Oberschenkelbruch und wurde von der Polizei sofort festgenommen. Wie dieser feststeht, ist nur in diesem einen Fall von Seiten der Soldaten von der Schuß-

waffe Gebrauch gemacht worden. Ferner sind Soldaten nur als Patrouillen zum Sammeln und Einbringen von Verwundeten verwendet worden. Ein Einsatz gegen eine bestimmte Front oder zu bestimmten Kampfaufträgen ist nicht erfolgt.“ Diese Darstellung ist unzuverlässig. Tatsache ist, daß der Standortälteste sich selber dem Bürgermeister angeboten hat, hier mitzuwirken. Unschlüssig ist dies aber dem Bürgermeister abgelehnt worden. Trotzdem alle seine Aufforderung vorlag, ist der Befehl erteilt worden, hier mit einzugreifen. Das Eingreifen der Reichswehr war also gesekentwurf.

Ja, es ist beachtet worden, daß ganz willkürlich ein Mittelsmännchen mit einer Patrouille auszog, um hier Krieg auf eigene Faust zu spielen.

Es ist also notwendig, daß hier vor allen Dingen einmal über das willkürliche Eingreifen der Reichswehr Klarheit geschaffen würde.

Wie diese Aktion der Reichswehr aussah, das geht aus folgen-

aus dem Bericht der „Schließlichen Tageszeitung“ hervorgeht, wo es an einer Stelle heißt:

Die Skulpturenaktion der Reichswehr in Gemeinschaft mit der SA. geschah in der Weise, daß die Reichswehr zwei Drittel und die SA. ein Drittel des Ortes von dem roten Feuergefecht befreite.

Also die Reichswehr ohne gesetzliche Anforderung Arm in Arm mit der SA. Das ist die Wahrheit.

Die furchtbaren Zusammenstöße, die sich am Sonntagabend in Ohlau abspielten, haben insgesamt vier Tote und Opfer gefordert. 45 Personen wurden verletzt, davon 20 schwer. Die Toten sind Nationalsozialisten, während die Schwerverletzten sich in der Hauptsache aus dem Lager der Eisernen Front rekrutierten. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch einige Frauen. Im Laufe des Montag wurden über die entsetzlichen Ereignisse in Ohlau noch folgende Einzelheiten bekannt:

Ungefähr 2500 Sa-Leute waren am Sonntagabend in Ohlau konzentriert. Die Nazis kamen fast ausnahmslos mit Revolvern und Schlagwerkzeugen bewaffnet in mehreren Trupps auf Lastkraftwagen aus Brleg. Zugleich trafen aus einer anderen Richtung Angehörige der Eisernen Front, die in Ostowitz (Kreis Ohlau) an einem roten Tag teilgenommen hatten, in Ohlau ein. Die Nazis begannen sofort die Ohlauer Arbeiter herauszufordern und einzeln niederzuschlagen. Als daraufhin Reichsbannerleute ihren Kollegen zu Hilfe eilten, setzte gegen 20 Uhr die erste schwere Schlägerei ein. Bald rüdten weitere Nazis aus dem Kreise Brleg nach, besetzten sämtliche Straßen der Stadt bis auf die kleinste Gasse und durchsuchten alle Passanten nach Waffen. Dann setzte die Schierei der Nazis ein. Durch alle größeren Straßen der Stadt verstreuten die fahrsichtigen Kugeln. Schätzungsweise sind in dieser Zeit etwa 600 Schüsse gefallen. Die SA- und SA-Führer kommandierten: „Straße frei, es wird geschossen!“ Sie gingen sogar gegen die Polizei vor, die sich der nationalsozialistischen Menge kaum zu erwehren vermochte. In einzelnen Fällen sollen die Polizeibeamten von dem Nazisgebund mit Schusswaffen bedroht worden sein.

Anhand von Listen versuchten die SA-Mitglieder in die Wohnungen bekannter Funktionäre der Sozialdemo-

kratie, der Gewerkschaften und des Reichsbanners einzudringen. In der Oberstraße feuerten sie durch den Türschlitz einer sozialdemokratischen Frau fünf Schüsse in den Leib. In einem anderen Falle erhielt eine Frau ebenfalls durch die Tür einen Brustschuß. Über den Gewerkschaftsführer F. A. H. Kien, wie vom UDB. Ohlau mitgeteilt wird, mehrere Hundert Nazis her. Manche erhielt einen Schlag in die Leber, einen in die Nieren, einen in den Hals und eine stehende Wunde über den Schädel. Ferner wurde ihm der Mund bis an die Ohren aufgeschlitten; auch mehrere Zähne wurden ihm ausgeschlagen.

Manche liegt gegenwärtig in einem Breslauer Krankenhaus in bedenklichem Zustand darnieder. Der Kreisleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Strulik wurde von einem Hausen Nazis mit Knüppeln niedergeschlagen. Etwa 1500 Nationalsozialisten belagerten den Schlosspark und durchsuchten dort alle Personen nach Waffen.

In der Ohlauer Arbeiterstadt herrscht eine furchtbare Erregung. Kein Reichsbannermann und kein Sozialdemokrat ist sich in Ohlau seines Lebens noch sicher. Die polizeilichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. In der republikanischen Bevölkerung herrscht allgemein die Auffassung vor, daß die Nazis den Sturm auf Ohlau planmäßig vorbereitet haben. Die Wahrscheinlichkeit dieser Auffassung wird durch frühere Äußerungen einzelner SA-Mitglieder gestützt, die eine falsche Strafexpedition nach Ohlau angekündigt hatten. Am Montag früh wurden sämtliche Führer der Arbeiterbewegung in Ohlau festgenommen. Von den vier getöteten Personen weisen zwei so schwere Verletzungen auf, daß man sie bisher nicht identifizieren konnte.

Die Rechtspresse benutzt natürlich die tragischen Vorfälle in Ohlau zu einer neuen Hebe gegen die Eisernen Front. Die deutschnationalen und nationalsozialistischen Blätter schreien schon jetzt, das Reichsbanner hat Schuld. Wie unsinnig diese schmutzige Verleumdung ist, geht schon daraus hervor, daß nur etwa 50 Reichsbannerleute insgesamt 2500 SA-Leuten gegenüberstanden.

„Bergwacht“ wird verboten

Reichsgericht entscheidet für Verbot

Das von dem Reichsminister des Innern geleitete und von dem preußischen Innenminister abgeleitete Verbot der sozialdemokratischen „Schließlichen Bergwacht“ ist von den Herren des IV. Straffenats des Reichsgerichts ebenfalls für zulässig erklärt worden. Das Verbot des Blattes tritt nunmehr für drei Tage ab Mittwoch in Kraft. Aber was die Verbote anderer sozialdemokratischer Blätter bisher bewirkt haben, das wird auch für das Waldenburger Blatt zutreffen: Seine Werbekraft wird gelähmt und damit wächst die Schlagkraft gegen die Regierung der Nazis und ihre Helfershelfer in den Braunen Säulern.

Die deutschen Anwälte ohreifeigen Ruhe

Offener Brief des Präsidenten des Deutschen Anwaltsvereins an den Abgeordneten des Preussischen Landtags Herr Rabe

In der Sitzung des Preussischen Landtags vom 22. Juli 1933 haben Sie, Herr Abgeordneter, nach dem amtlichen stenographischen Bericht der Landtagsverhandlungen u. a. folgendes ausgeführt:

Die Mehrzahl der heute noch tätigen Anwälte hat wiederholt Erklärungen abgegeben, die den deutschen Erklärungen grundsätzlich widersprechen. Sie scheinen noch nicht gemerkt zu haben, meine Herren von der Sozialdemokratie, daß wir nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftsmäßig uns von dem unterscheiden, was Sie seit 1918 als Staat und als gesellschaftliche Ordnung bezeichnen. Wir werden Ihnen weiter sagen: in Ihren Anwaltskammern sind derzeit viel — ich gebrauche absichtlich das Wort — Judenjungen hemmungslos, die wir diesen Juristen nach keiner Richtung hin das Recht einräumen, über einen von uns zu Gericht zu sitzen.

Die Parlamentsgeschichte des deutschen Volkes kennt keinen Vorgang dieser Art. Noch niemals ist ein deutscher Stand auch in Zeiten höchster politischer Spannung von einem deutschen Abgeordneten in dem Ausmaß beleidigt worden, wie dies mit den Worten geschehen ist: „Die Mehrzahl der heute in Deutschland noch tätigen Anwälte hat wiederholt Erklärungen abgegeben, die den deutschen Erklärungen grundsätzlich widersprechen.“ Die Anwaltschaft ist ein deutscher Stand, ergänzt sich aus allen sozialen und politischen Schichten des deutschen Volkes und zählt Anhänger aller politischen Richtungen und aller Weltanschauungen zu ihren Mitgliedern. Sie ist damit ein Mikrokosmos des deutschen

Volkes. Ich bedauere tief, daß es einem Mitglied und Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei des deutschen Volkes vorbehalten geblieben ist, mit dieser Beleidigung eines deutschen Standes das deutsche Volk zu beleidigen.

Gleichgültig, welche Stellung man weltanschaulich, politisch und rassemäßig zur Judenfrage einnimmt, kann man nur die menschliche und politische Kulturlosigkeit bedauern, die in solchen antisemitischen Ausfällen gegen meine jüdischen Kollegen liegt. Insbesondere als Deutscher und Exponent eines geistigen Standes des deutschen Volkes muß ich auch hier wiederum mit großer Beschämung die Tiefe des in solchen Ausführungen liegenden politischen und kulturellen Niveau feststellen.

Die große Streifbewegung in Belgien

Elementarer Ausbruch der Not — Die Sozialdemokratie an der Spitze der Bewegung — Auflösung des Parlaments gefordert

Brüssel, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Am Montag dauerte die Streifbewegung in allen belgischen Streifgebieten in vollem Umfang an. In allen Volkshäusern der Industriegebiete wurden gewaltige Versammlungen abgehalten. Die Gewerkschaftsführer und sozialistischen Führer bemühten sich mit Erfolg, der Streifbewegung eine klare und positive Zielsetzung zu geben.

Die aufgestellten Forderungen, die überall die Zustimmung der Streifenden fanden, sind in der Hauptsache folgende: Alle in der letzten Zeit entlassenen Arbeiter sind wieder einzustellen, die Regierungsverordnung, die strenge Bedingungen für die Erwerbslosenunterstützung festsetzt, ist zurückzuziehen; die Brotkosten sind abzulassen, die Hausmiete für Erwerbslose herabzusetzen; vorhandene Arbeitsstellen sind unter Mitwirkung der Gewerkschaften unter den Arbeitern gerecht zu verteilen, schließlich Auflösung des Parlaments und sofortige Neuwahlen.

In den bestreikten Revieren herrschte am Montag ziemliche Ruhe. Nur in Charleroi kam es infolge kommunistischer Störungen wieder zu Unruhen. Der sozialistische Führer Vanderveelde sprach vom Balkon

Somit Ihre Rede Angriffe auf die Vorstände der Anwaltskammern und die aus ihnen hervorgehenden Ehrengerichte enthält, hat die Vereinigung der Vorstände der deutschen Anwaltskammern in einem an den Preussischen Herrn Justizminister gerichteten Schreiben bereits Verwahrung eingelegt.

Rudolf Ditz

Präsident des Deutschen Anwaltsvereins.

DDZ für Goldwährung und Handelsfreiheit

Brüssel, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationale Zahlungen nahm am Montag einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt, daß jede künftige internationale Währungspolitik sich auf den Goldstandard stützen müsse. Um den Mechanismus der internationalen Zahlungsbilanz wieder in betriebsfähiger Weise arbeiten zu lassen, ist es notwendig, dem internationalen Waren-, Zahlungs- und Kapitalverkehr in vernünftigem Maße die Freiheit wiederzugeben, die in Lausanne erzielte Lösung der Reparationsfrage durch eine zufriedenstellende Lösung der Kriegsschuldenfrage zu vervollständigen und in jedem Lande die notwendigen Schritte zu ergreifen, um das innere wirtschaftliche Gleichgewicht nicht nur zwischen Einnahmen und Ausgaben, sondern auch der Produktionskosten und die innere Organisation des Geld- und Kapitalmarktes herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Montague Norman, der von dem britischen Finanzminister Chamberlain dringend nach England berufen wurde, gab vor seiner Abreise seine Zustimmung zu der Resolution. Diese Haltung Normans wird hierhin ausgelegt, daß die britische Regierung beabsichtigt, nach Lösung der Kriegsschuldenfrage rascher zur Goldwährung zurückzukehren. Der Verwaltungsrat beschloß ferner die Verlängerung der Kredite an Desterreich und Jugoslawien um drei Monate. Der deutsche Reichsbankpräsident legte den Entwurf der neuen Garantien vor, die gemäß dem Beschluß der Lausanner Konferenz für die Dawes- und Young-Anleihen zu gewähren sind. Eine Studienkommission wird sich mit den Einzelheiten der in Lausanne beschlossenen Emission von Bonds im Betrage von 3 Milliarden Reichsmark befassen.

Saalschlacht im Kasseler Rathaus

Schmalbold Freisler provoziert.

In der Kasseler Stadtratsversammlung kam es am Montag infolge von Provokationen des Nazi-Landtagsabgeordneten, Rechtsanwalt Dr. Freisler, zu einer förmlichen Saalschlacht. Freisler griff den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion Wittrod mit persönlichen Beschimpfungen derart maßlos an, daß eine Schlägerei entstand. Unter dem Schutze der Streifen gingen die Stadtratsmitglieder aufeinander los. Die Nazis wurden aus dem Sitzungssaal hinausgeworfen. Ein Ueberfallkommando mußte eingreifen und die Ruhe wiederherstellen. SA-Leuten, die das Rathaus kirmen wollten, wurden von der Polizei im Saal gehalten.

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Das hier vorliegende ist eine Übertragung aus dem Amerikanischen von Clarissa Melner

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten

(2. Fortsetzung.)

Als der Wagen anhält, bemerkt Will, daß Frau Gillon Anhalten machte, in der Dämmerung zu bleiben und er hörte, wie Gillon seine Frau zupöbelte: „Nein, jetzt ist Claire an der Reihe. Sei keine Spielerberberin, Eva.“ Claire führte sie zu einer kleinen, alten Dame, die sehr sauber, sehr ehrwürdig, sehr lebhaft aussah und nachdenklich in ihrer gelben Hand ein feines Taschentüchlein und eine schwarze Tonpfeife hielt.

„Hallo, Claire, meine Liebe! Du hast den Verwandten-reis abgeschlossen — du warst in weniger als einem Jahr zweimal auf Besuch hier“, sagte die kleine, alte Dame.

„Guten Tag, Tante Harriet, wie geht es dir?“ bemerkte Frau Gillon, nicht übermäßig herzlich.

„Hallo, Eva. Nimm bitte auf der Tuschelle Platz. Obwohl die Hüner hier immer so schmutzig machen, nicht? Bringt ein paar Gänse heraus. Es sind zwei, die nicht unter einem zusammenbrechen — zumindest nicht häufig.“ Tante Harriet war sehr heiter.

Die Gesellschaft nahm in einem hinter dreieckigen Kreis auf einer Veranda vor gebrechlichen roten Gemäulern und Holzflecken Platz. Sie gingen den Leidtragenden nach einem Leidtragenden. Claire war der heitere Gegenpart. Frau Gillon die leidtragende Witze.

Claire deutete auf Will und sagte mit lauter und klarer Stimme zu Tante Harriet: „Das ist der neue Nachbar, den ich unterwegs kennen gelernt habe und von dem ich dir schon einmal erzählt habe.“ Tante Harriet nickte.

Die alte Dame wendete ihre Augen auf Will und sagte ruhig: „Mein lieber Junge, du bist irgendwas nicht in Ordnung. Sie gehören nicht zu meiner Familie. Sie leben ja nicht an dem Ort, wo wir sind.“

Sie können mit einem New-York-Londoner Agent sprechen. Ja, Claire, ich muß mich deiner Hämmen, daß du ein menschliches Wesen in die Holtwood-Gillon-Saxton-Grust bringst und erwartest.

Jetzt starr das Lächeln auf Frau Gillons Lippen für immer hin. Sie schnappte: „Tante Harriet, bitte, werden Sie nicht banal.“

„Ich würde die kleine, alte Dame. Sie posierte an ihrer Seite und ließ die Arme auf die Knie sinken. „Ach, es ist schwer, es mangelt Leuten recht zu tun.“

Tante Harriet, ich möchte gerne, daß Will etwas von unserer Familie weiß. Ich hab diese alten Geschichten so gerne“, bettelte Claire tiefergestimmt.

Frau Gillon fuhr auf: „Claire, wirklich.“

„Ach, hübsch doch, Eva, und hier dich nicht so!“ helle die liebe, kleine, alte Dame in plötzlicher, blinder Wut. „Ich werde reden, wenn ich will. Haben Sie mich jeffert, Claire? Oder meinen Sie mich? Ich sage Ihnen, junger Freund, diese Familien sind grauam. Ich bin in Brooklyn erzogen worden — hab alle Schulen gemacht, konnte ebenso schlecht auf dem Klavier spielen und ebenso faßlos französisch sprechen wie nur irgend eine von Ihnen. Dann kam ich, zusammen mit meinem Bruder, Genes, Va, nach dem Westen — er hatte es sich in den Kopf gesetzt, hier reich zu werden, dadurch, daß er den Jungs ihr Land schenkte. Und wir sind ungründig gegangen. Ich mußte Mähe wachen. Ich habe eine Menge Dinge gelernt. Ich habe gelernt, daß ein Gillon, wenn es ihm schlecht geht, aus demselben, gewöhnlichen Holz gemacht ist wie ein Bergarbeiter im roten Gemd. Aber Genes Va hatte solchlich Erfolg — es gab da so eine Geschichte von einem tatächlich geköpften Schiff wie Rauchwaren — aber ich war nie eine, die über ihre Verwandten zu klagen pflegt. Immerhin, zur Zeit als Genes geboren wurde, war sein Va reich und hat heute wie ein Krüppel. Diese Krüppel sind wirklich von Blutvergiftung. Ich hab es so über wie die Snobs in Boston und New-York, denn dort bräuben hefter die Familien ihren Reichtum über lange Jahre — einige haben ihn dadurch gewonnen, daß sie um 1820 Staatsbankrotten haben, andere dadurch, daß sie Jamaica-Kum und Keger vertrieben haben, lange Zeit vor dem Revolutionstrug — sie hab schon so lange respektable Ahnen, daß sie nur zu genau wissen, daß niemand, außer vielleicht ein Bräut, ihr blaues Blut anzweifeln wird — und, du mein Gott, was macht das Geld in der dritten Generation für blaues Blut! Aber hier, in Gottes Land, fühlen sich Marquis-Müller

und Fleisch-Baron noch nicht recht zu Hause. Sogar ihre hübschen Frauen, wenn sie auch zum besten Friseur gehen und die größten Wohlthatigkeitsunterhaltungen fördern, werden manchmal ängstlich, ob nur ja niemand glaubt, daß sie weder Geld noch Erziehung besitzen.

Und darum benehmen sie sich gegen alle armen Teufel, wie Sie und ich zum Beispiel, schlecht, damit wir nur ja einsehen sollen, wie wichtig sie sind. Aber Gott, ich kenne sie, mein Junge. Ich lebe hier abseits von meiner kleinen Pension, aber ich lese die Zeitung und muß oft lachen. Wenn ich von einem großen Empfang bei Frau Vogelands ist; und von ihren großen Besuchen und ihrer schönen Schwiegermutter, da erinnere ich mich, daß sie früher einen Mittagstisch für Bergarbeiter hatte. „Na, ich glaube, es ist im Osten genau so, wenn man nur weit genug zurückgeht. Claire, du bist ein lieber, guter Kerl und ich sag es nicht gerne, aber die Wahrheit ist, daß dein Urgroßvater Stoffburisch war und sein erstes Geld bei Pferdewetten gewonnen hat. Tja, herrlich, das hätte ich nicht sagen sollen. Bist du noch verliebt?“

„Nicht im geringsten. Ist es nicht herrlich, daß Amerika so ein demokratisches Land ist, ohne jedes Klassenwesen“, sagte Claire.

Bei dieser ersten Unterbrechung des vertrauten Wortschwattes der kleinen alten Dame sprang Frau Gillon auf und wimmerte: „Nur dann alle bleiben, so lange Ihr wollt, aber wenn ich rechtzeitig zu Hause sein soll, um mich zum Essen anzukleiden.“

„Ja, und ich muß gehen“, stotterte Saxton.

Der Abschied von Tante Harriet war nicht ganz unbefangen. Als alle sich zum Gehen wendeten, winkte sie Will zurück und die Leute geärgert: „Das wolle ich. Es ist die einzige Verteidigung, außer zu rauchen, die ich eine moralische alte Dame gestatten kann, wenn sie einmütig zweifelt, daß ich an allem zu zweifeln beginne, was man sie gelehrt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Papen und der Wohlfahrtsstaat

Wie Papens Familie sich von der Gemeinde bezahlen läßt Papen muß seinen Kindern eine Rente sichern

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:
Eine schmerzliche Enttäuschung erlebten der Gemeinde-
rat und die Einwohner des Wohnortes des Reichs-
anwalts v. Papen, des saarländischen Dörfchens
Wallerfangen. Herr von Papen führte gegen seine Wohn-
gemeinde einen Wasserleitungsprozeß, der erst mit einem Ver-
gleich beendet wurde, wonach die Gemeinde ihm 200 000 Frs.
abfindung und für drei Generationen seiner Fa-
milie (also bis zum Tode seiner Enkel!) für sein Schloss, dessen
Park mit Fontäne und Wäldern und die Defonomiegebäude das
Wasser unentgeltlich liefern muß. Herr
von Papen hatte selbst den dreifachen Betrag der Abfindung
erfordert, und wenn auch ein „Rechtsanspruch“ des Herrn von
Papen juristisch nicht zu bestreiten ist, so führt er sich doch auf
Papens Vertrag, den man als unmoralisch bezeichnen muß,
„unmoralisch“ auch im Sinne jener Papenschen Rege-
rungs-erklärung, die den „Wohlfahrtsstaat“ (wobei
es sich diesmal wiederum um ganz unberechtigte Wohl-
taten für seine eigene Familie handelt!) im Hin-
blick auf die Kräfte der Nation für „unmoralisch“
erklärt.

Diese Wasserleitungsgeschichte ist zur Illustration der Pa-
penschen Regierungserklärung außerordentlich lehrreich: Die
Schwiegermutter des Herrn von Papen, die er inzwischen beerbt
hat, schloß im Jahre 1919, zu einer Zeit, als die Gemeinde ohne
Bürgermeister und der Gemeinderat noch nach dem alten Drei-
klassenwahlrecht bestand, mit der Gemeinde einen Vertrag ab,
auf Grund dessen sie der Gemeinde eine ihr zurechte Wasser-
leitung, an der auch nach und nach sich eine Reihe von Bürgern
der Gemeinde angeschlossen hatte, überließ gegen die Bedingung,
daß ihr 20 Prozent der gesamten gegenwertigen und zukünftigen
Grundwasserentnahme der Gemeinde Wasserentnahmen ausbe-
zahlt und ihr für vier Generationen der eigene sehr große Wasser-
bedarf für Schloss, Parkanlagen, Defonomie usw. unentgeltlich ge-
deckt werde. Der auf Grund des Dreiklassenwahlrechtes sehr merk-
würdig zusammengesetzte und sehr schlecht beratene Gemeinderat
ließ diesen außerordentlich bedenklichen Vertrag
ab, der für die von Bochs und ihre Erben, die von Papens,
ein ausgezeichnetes Geschäft darstellte, das noch in
den Mantel der Wohltätigkeit („Geschenk“ der
Wasserleitung an die Gemeinde) gekleidet wurde.
Zwischen erhielt die Gemeinde einen neuen Bürgermeister
und ein neues Gemeindeparkament nach dem neuen demokratischen
Wahlrecht. Es erwies sich als bringende Notwendigkeit, die ge-
samte Gemeinde, die zu mehr als drei Fünfteln noch ohne Wasser-
leitung war, mit Wasser zu versorgen, und die Gemeinde wandte
sich insgesamt rund 1 1/2 Millionen französische Franken auf, an
deren Aufbringung sich aber die Bochs bzw. die Papens nicht be-
teiligten.

Trotzdem verlangten sie für die inzwischen erfolgte
Ausdehnung auf den gesamten Ort, auf eine im
Nachbarort gelegene Brauerei mit mehr als 100 000
Kubikmeter Wasserentnahme und auf eine kleine
Nachbargemeinde von der gesamten Bruttoentnahme
der Gemeinde an Wasserzins 20 Prozent!

Der neue Gemeinderat hielt das unter Führung der Sozial-
demokratie für unmöglich und forderte die endgültige Vereini-
gung dieser Angelegenheit. Herr von Papen, inzwischen Erbe
des von Bochs in Wallerfangen geworden, krenzte einen Prozeß
an, in dem es nunmehr zu dem obenangegebenen Vergleich kam.

Obgleich der Gemeinderat den Herrn von Papen in die
Gemeinderatsitzung laden ließ und ihm die außerordent-
lich gedrückte Lage der Gemeinde vorhielt und dar-
auf hinwies, daß unter 3700 Einwohnern nicht weniger als 800
tausend unterlöst werden müssen, weiterhin darauf hinwies, daß
der damalige Vertrag des alten Gemeinderats
geradezu als ein schwerer Verstoß gegen die
eigentlichen Gemeindeinteressen angesehen
werden müsse, und ihn endlich darauf hinwies, daß die Ge-
meinde bei Durchführung der Papenschen Forderung geschwunden
sein würde, ihren Wasserpreis um mindestens 33 1/2 Prozent (!)
zu erhöhen, bestand Herr von Papen auf seiner Abfindung mit der
Erklärung, daß er „seinen Kindern eine Rente
sichern“ müsse! Auch eine Illustration zum „Wohlfahrts-
staat“!

Man kann es deshalb verstehen, daß der Gemeinderat und
die Mehrzahl der Einwohner von Wallerfangen keine Neigung
verfügen, demnach Herrn Reichsanwalt mit Pomp zu emp-
fangen, was der Kriegerverein, dessen Vorsitzender
der Herr von Papen ist, angeregt hat, und zwar umso-
mehr, als

das Verhalten des Herrn von Papen in den denkbar
schärfsten Gegensatz steht zu der Großzügigkeit der
französischen Familie Fabier in Wallerfangen,

mit der Herr von Papen durch die Einheirat in die Familie Bochs
entfernt verwandt ist.

Während die Fabiers der Gemeinde das notwendige
Land zum Bau einer Siedlung von 25 Häusern be-
dingungslos schenken, kann die Gemeinde eine für
diese Siedlung vorzusehende Straße deshalb nicht an-
legen, weil sie dabei Grundstücke von Papens be-
rühren muß, für die er Forderungen stellt, die dem
Gemeinderat als zu hoch erscheinen!

Dabei stammt der Reichtum derer von Bochs und von Papen
nicht zuletzt aus den Knochen der Wallerfangener Arbeiter, die
in der Wallerfangener Steinzeugfabrik, einem
Zweig des Familienunternehmens Billerow u.
Bochs, zu schauderhaft schlechten Lohnen und unter
den denkbar schlechtesten hygienischen Bedin-
gungen buchstäblich ihre Haut zu Markte tragen durften und
die kulturwidrigen Arbeitsbedingungen mit auffallend
frühem Tode zu bezahlen hatten, wobei dann die Sorge für
Witwe und Kinder der Gemeinde verblieb.

Gemeinen an diesen Verhältnissen, geminnt das Wort des
Kantlers vom „Wohlfahrtsstaat“ eine ganz neue Beleuchtung:
Wohlfahrt für die oberen Zehntausend, aber
Ausbeutungsfreiheit gegenüber den breiten Massen!

Die christlichen Arbeiter gegen Diktatur

Scharfe Angriffe gegen Papen

Essen, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

In Essen demonstrierten am Sonntag 10 000 christliche
Metallarbeiter für einen sozialen Volksstaat und
für demokratische Freiheit.
In einer Kundgebung im Saalbau, in der Minister
Fritzsche, der frühere Reichsminister
Liesberts und der Vorsitzende der preussischen
Landtagsfraktion des Zentrums Steger teil-
nahmen, erklärte der zweite Verbandsvorsitzende des
christlichen Metallarbeiterverbandes, Schmis,
daß das Papen in Lausanne erreichte Abkommen nicht die
Zustimmung des deutschen Volkes, am wenigsten die Zustimmung
der deutschen Arbeiter finden werde. Der Vertreter der
christlichen Gewerkschaftsinternationale erntete
den Beifall, als er sagte, das Ausland, insbesondere die aus-
ländische Arbeiterschaft verstände nicht, daß man in Deutschland
den Staatsmann wie Dr. Brüning durch einen Herrn von Papen
ersetzen könne, der in Lausanne einen neuen Drei-
klassen-Pakt unterzeichnet habe. Fritzsche
erklärte, wenn der kleine Führer einer großen Partei (Goebbels)
öffentlich gelacht habe, gehent werde doch, dann mache er diesen
Herrn darauf aufmerksam, daß es unter den christlichen Arbeitern
keine Grob- und Hammerstimme gebe. Die deutsche Arbeiterschaft
werde ihre Freiheit bis zum Äußersten verteidigen.

Ein Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerks-
chaftsbundes sagte unter großem Beifall, wie man mit der
französischen Belagung fertig geworden sei, so werde man auch
mit der braunen Belagung fertig werden.

Auch Wirth scharf gegen Papen

Dresden, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Dresdener Zentrumsversammlung
gegen die Regierung der Nazi-Barone.

Wirth erinnerte daran, daß er vor 11 Jahren das Don-
nerstag Ultimatum mit seinen 182 Millionen habe unter-
schrieben müssen, daß er aber schon damals der Entente erklärt
habe, die Verantwortung für die kommende Zerstörung der Welt-
wirtschaft falle auf sie. Die Regierung von Papen habe
prellig und leichtfertig das Wort gesprochen,
handele sich bei ihr um eine grundsätzliche neue
Staatsführung. Das Zentrum habe jetzt das Recht, die
Präsidenten und Grafen zu fragen: „Wie steht es denn mit der neuen
Staatsführung? Wenn unsere Politik Erfüllungspolitik genannt
werden ist, dann sind Sie.“

Setz von Papen, der Gefüller der Erfüllungspolitik.
Die Erschaffung der Welt habe es seinen
größeren Väter gegeben als Herrn von Papen,
den man im Zentrum schon lange kenne. Lausanne sei eine
historische Angelegenheit für das deutsche Volk
worden.

Die Behauptung von rechts, daß Brüning irgendein
Angebot an die Gegenseite gemacht habe, sei unannehm-
bar. Herr von Papen habe einen Pakt geschlossen.
Der Papen inkarnierte werde die volle Verant-
wortung für Lausanne mit zu übernehmen haben.
Wenn die Herren von rechts jetzt ihre eigene Regierung im Stich
lassen, warum habe die Regierung dann eigentlich den Reichstag

aufgelöst? Die Auflösung sei voreilig und leicht-
fertig vorgenommen worden. Jetzt müßten Papen und
Schleicher nicht, wer eigentlich hinter ihnen stehe. Es werde die
Stunde kommen, wo das Volk die Sinnlosigkeit des Sturzes
Brünings noch viel deutlicher als schon heute erkennen werde.

Zum Schluß bezeichnete Wirth es als Doppellünde
der Regierung von Papen, daß sie den Zwiespalt
zwischen Norden und Süden, Ost und West und
auch den sozialen Zwiespalt hervorgerufen habe.
Niemand werde sich die katholische Arbeiterschaft in das Joch
Hitlers beugen lassen. Sie sei nicht willens, den Marsch ins
Dritte Reich mitzumachen, sie wende sich dagegen, daß die Organi-

Nazi-Gemeinheit in Reinkultur

Naziantrag im Landtag im Stil der Schmutzpresse — Die menschliche Gemeinheit der Nazis unüberbietbar

Die Nazi-Fraktion des Preussischen Land-
tags hat von neuem gezeigt, daß es keine Gemeinheit
gibt, deren sie nicht fähig wäre.

Am Montag hat dieser zusammengelaufene
Haufen degenerierter Menschen im Preussischen
Landtag einen Antrag eingebracht, in dem be-
hauptet wird, daß die Gattin des Berliner Polizei-
vizepräsidenten Dr. Weich zu dem Generaldirektor

eines Schuhkonzerns unerlaubte Beziehungen unterhalte und sich
Weich wohl aus diesem Grunde von dem Generaldirektor aus-
scheiden lasse.

Diese Gemeinheit klingt zu sehr, als daß man sich näher
mit ihr beschäftigen würde. Aber dieser Skandal ist seiner
Ursache würdig. Er zeigt, was diese Hitler-Partei ist:
Lumpengesindel, das vor nichts zurückschreckt!

Ueberwachungs-ausschuß einberufen

Löbe bricht Straffers Widerstand

Der Abgeordnete Dr. Pfleger von der Nazi-
Partei hat an den Reichstagspräsidenten Löbe ein
Schreiben gerichtet, in dem er ihn ersucht, die Ein-
berufung des Ueberwachungs-ausschusses zu ver-
zögern und auf die Tagesordnung des Reichstages zu setzen:
„Ueberwachung des bisherigen Ausschussvorsitzenden und Wahl eines
neuen Vorsitzenden.“

Reichstagspräsident Löbe hat inzwischen an Herrn Straffer folgenden
Schreiben geschickt: „Da es ein allgemeines Interesse ist,
daß die Ueberwachung des Ausschusses, der die
Tätigkeit der Vollversammlung in der parlamentarischen Zeit
überwachen soll, einwandfrei abläuft, so ist es mein Wunsch,
daß die Einberufung des Ausschusses zur Zeit nicht
verzögert wird, sondern daß die Ueberwachung der Sitzung
auf den 1. August festgesetzt wird.“

Abgeordnete Dr. Pfleger: „Ueberwachung des Vorsitzenden und
Wahl eines neuen Vorsitzenden“ zu lesen.
Schließlich bedauere ich, daß Sie durch eine frühere Mit-
teilung an mich und an die Reichstagspräsidenten, nach welcher Sie sich
den Umständen der Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses
weihen wollten, den Eindruck erweckt haben, als seien Sie zur
Einberufung des Ausschusses bereit. Dadurch ist der Zusammen-
tritt des Ausschusses, den Sie nach der ersten Mitteilung nicht
im Auge gefaßt haben, schon im Voraus verzögert worden.“
Das am 1. August einberufene Mitglied des Ausschusses ist der
sozialdemokratische Abgeordnete Hugo Heimann. Er hat nach
Ueberlegung mit dem Reichstagspräsidenten die Einberufung des
Ausschusses auf Freitag, den 22. Juli, beschlossen. Die Ein-
berufung des Ausschusses wird nicht mehr auf den 1. August
verschoben. Ein weiteres Verbot wird nicht mehr erlassen. Die
Ueberwachung des Ausschusses wird bis zum 1. August nicht
mehr stattfinden. Der Ausschuss wird am 22. Juli einberufen.

ktionen zerstört würden, denn dann würden die Arbeiter voll-
ständig wirklose Werkzeuge einer faschistischen Regierung und
reaktionärer Unternehmer werden. Werkzeuge all jener, die sich
gegen den Wohlfahrtsstaat mit Worten erklären, aber hohe
Wägen machen, wenn sie von diesem selbst den Staat
lanziert werden wollten. Der deutsche Arbeiter gehe
nicht ins Dritte Reich, eher tot als in Hitlers Knechtschaft.
Dr. Wirth erntete für seinen Beifall.

Wenn die Nazis regieren

Die Oldenburgern verlieren alles Vertrauen zu den Nazis.

Aus Oldenburg wird uns geschrieben:
Der Oldenburgische Landtag hat sich nach zwei
Sitzungen bis auf weiteres vertagt; d. h. die Nazis, die
jetzt Regierungspartei sind, haben auf Wunsch ihrer drei Minister
diese Vertagung gegen den Willen der Opposition durchgesetzt.
Die so gewalttätig herbeigeführte Aussetzung des Land-
tages geschah, wie selbst die bürgerliche Presse anführt, aus
Angst der Nazis vor ihrer eigenen Schwäche und
aus Furcht vor dem 31. Juli. Die Herrschenden wollten
alle Kritik an ihrem Tun ausschalten und so scheuten sie sich auch
nicht, eine ganze Anzahl Eingaben und Petitionen aus der Be-
völkerung, dem Landtage vorläufig zu entziehen und so das
Petitionsrecht des Volkes zu vernichten.

Der Vorsitzende des Zentrums bezeichnete die
drei Naziminister als ganz unfähige Menschen,
die lediglich imstande wären, ihre Unterschriften unter die
Arbeiten der Regierungsräte zu setzen. Der kommunistische
Redner, der gewalttätig aus der Sitzung verwiesen wurde,
meinte, daß Herr Röver Ministerpräsident geworden sei, wäre
nur ein Akt, über den das ganze oldenburgische
Volk lache.

Der Landtagsabgeordnete, der jetztzeit an der Seite
der Nazis mit für die Einsetzung der gegenwertigen
Regierung gestimmt hatte, erklärt jetzt in einem
Offenen Briefe, daß er alles Vertrauen zu dieser
Regierung verloren habe. Er sei als Gemeinde-
vorsteher in der Lage, die Dinge zu beurteilen und
er sehe bereits, daß die Nationalsozialisten vollständig
verlagten.

Weshalb er bereits in der Schlusssitzung gegen die neue Regierung
stimmte.

Welche Stellung die Oppositionsparteien zu dem Schritt
der Regierung bzw. der Landtagsmehrheit einnehmen werden,
steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es zu einem Ver-
sammungsgeschehen kommen, der vor dem Oberverwal-
tungsgesicht ausgetragen werden muß. Im übrigen bleibt
es in Oldenburg bei drei Ministern wie bisher. Der Zentrums-
antrag, bei nur einem Minister vorzugehen, wurde von der
Nazimehrheit abgelehnt, obwohl die Nationalsozialisten im
allen Landtag, in dem sie noch nicht die entscheidende Macht
besaßen, es aus agitatorischen Gründen immer so hinstellten, als
genüge ein Minister. So damals, jetzt jedoch, wo die Herren am
Ruder sind, scheinen ihnen die drei Posten ganz willkommen zu
sein. Wobei noch zu beachten ist, daß die drei bisherigen Minister
mit einer recht hohen Pension zur Ruhe gesetzt worden sind. Und
das nennen die Nazis sparen...

Frankreichs Senat gegen Frauenrechte

Der Gesetzesvorschlag über die Gewährung des
aktiven und passiven Wahlrechtes an die französischen Frauen ist
am Donnerstag Abend vom Senat wieder einmal auf eine
Zeit begraben worden. Nach einer Rede des Bericht-
erstatters der Wahlrechtskommission, der sich gegen
das Gesetz aussprach und Erklärungen zweier Senatoren, die
sich in entgegengelegtem Sinne äußerten, lehnte der Senat einen
sozialistischen Antrag, den Gesetzesvorschlag für dringlich zu er-
klären, mit 257 gegen 40 Stimmen ab. Der Vorsitzende der Wahl-
rechtskommission beantragte darauf, daß die Gesetzesvorläge, die
zu dem Entwurf eingebracht worden sind, der Kommission über-
wiesen werden, womit sich der Senat einverstanden erklärte. Die
Debatte im Plenum dürfte daher erst Ende des Jahres wieder
aufgenommen werden.

Bat'a tödlich verunglückt

Der bekannte Schuhgroßindustrielle und Millionär Thomas
Bat'a ist heute früh auf einer Flugzeugreise nach der Schweiz
tödlich verunglückt.

Ueber den Hergang liegen bisher nur unvollständige pri-
vate Mitteilungen vor. Danach ist der Apparat, der gegen 6 Uhr
früh gestartet war, noch über Bat'as Privatflughafen in Otrfovice
aus der Höhe von etwa 700 Meter plötzlich abgestürzt. Der Pilot
war auf der Stelle tot. Bat'a selbst lebte noch, als man ihn
aus den Trümmern herausholte. Er starb aber während der
Ueberführung ins Krankenhaus. Was den Absturz herbeigeführt
hatte, konnte noch nicht geklärt werden.

Besuch der Heil- und Pflegeanstalt in Herrnprosch

In der Peripherie der Stadt Breslau, in Herrnprosch, befindet sich das Pflegehaus und die Heilstätte der Stadt Breslau. Dort sind Menschen untergebracht, die an chronischen Krankheiten leiden, hier leben Menschen, die in Frieden und unberührt von der Hast der Welt ihren Lebensabend beschließen wollen. Kostenträger dieser Einrichtung sind die Stadt Breslau und zu einem kleinen Teil die Krankenkassen. Zuerst war die ganze Anlage nur als ein Pflegehaus gedacht. Als sich aber nach dem Kriege die Tuberkulose so erschreckend ausbreitete, richtete man die Neubauten als Krankenhäuser für Tuberkulose ein. Nun leben hier Männer, Frauen und Kinder zusammen, um ihre Not und ihre Leiden zu vergessen.

Freundliche Gebäude liegen inmitten von Gärten und grünen Wiesen. Fast alles, was die Menschen dort für ihren Lebensunterhalt brauchen, wird in eigenen Werkstätten hergestellt und die noch arbeitsfähigen Insassen der Anstalt helfen fleißig dabei. Hier gibt es eine eigene Fleischerei, die im Warendurchschnitt zwei Rinder, drei Kalber und fünf Schweine schlachtet und verarbeitet. In der Bäckerei werden täglich

2000 Semmeln und 600 Brote gebacken, während die Küche täglich für durchschnittlich 1175 Personen Essen liefert. Besonders in der Gärtnerei und in der Landwirtschaft werden die Arbeiten zum größten Teil von den Insassen gemacht. Sie erhalten dafür ein kleines Taschengeld und bei all der Freude über die Arbeit, an dem, was wächst und blüht, gepflanzt durch ihre Hände, vergessen sie, daß sie hier eigentlich nicht freiwillig sind. Wenn dann die Arbeit getan ist, kommen sie in netten, freundlichen Tagessimmern zusammen. Hier können sie entweder Bücher aus der reichhaltigen Anstaltsbibliothek lesen oder den Klängen der Radiomusik lauschen. Bei schönem Wetter werden in den Park Liegestühle gekkafft und selbst bis hierher tönt der Rundfunk.

Als wir durch den Park gingen, veranstaltete die Hauskapelle gerade ein Gartenkonzert. Im Augenblick hatte sich alles eingefunden und mit fröhlichen Gesichtern und lachenden Augen wurde den Musikanten Dank. Solche Veranstaltungen finden monatlich einmal statt; Musik, Kino und Kabarett wechseln sich ab. An solchen Tagen ist fast die gesamte Einwohnerschaft von Herrnprosch in dem freundlichen Park der Anstalt zu sehen.

Man ist hier also bemüht, so weit es die kargen Mittel zulassen, für die Kranken und Armen ein schönes Heim zu schaffen. Die Kranken leben unter ständiger Beobachtung und Obhut. Dieser medizinischen Abteilung können all die zahlreichen und verschiedenartigen Krankheitsfälle auch chirurgisch behandelt werden. Zugleich wird hier Dienst für die Wissenschaft geleistet. Kulturen von Krankheitserregern werden gezüchtet und auf Kaninchen und Meerschweinchen verimpft.

Kurz: Wo wir uns auch immer im Bereiche der Anstalt befanden, alles war gestaltet, immer mit dem einen Gedanken, denjenigen Mitmenschen, die durch zum größten Teil unheilbare und furchtbare Leiden verzagt und mürrisch geworden sind, wieder aufzurichten, ihnen viel Freude und Glück zu spenden. Sie sollen hier eine schöne Heimat haben. Und das ist für die Leitung und den Angestelltenstab ein sehr schwerer Dienst, ein Dienst aber, für den es sich zu wirken und zu leben lohnt.

Letzte Nachrichten

Das Verbot der „Bergwacht“

Wir erfahren jedoch, daß die „Schlesische Bergwacht“ Mittwoch, Donnerstag und Freitag verboten ist.

Sammlen-Anzeigen

Stets einfach war dein Leben,
Du dachtest zuletzt an dich,
Nur für die Deinen Streben
Hielst du für Glück und Pflicht.

Am 10. Juli 1932 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Karoline Bräthner geb. Tripke

im 62. Lebensjahre,
Breslau, Karuthstraße 6.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Kinder und Enkel

Beerdigung Donnerstag, 14. Juli, 16 Uhr,
an der Giertschen Kapelle, Gräbschen. 6508

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Am Freitag, dem 8. Juli 1932, 17 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Formier**

Adolf Kleinert

im Alter von 52 Jahren. 2138

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 13. Juli, nachm. 4 Uhr,
auf dem Kommunalfriedhof in Kosel (St. Paulus).

Bilanz der Öffentlichen Bausparkasse für Niederschlesien

Aktiva		Bilanz am 31. Dezember 1931		Passiva	
	RM.	RM.		RM.	RM.
Bekanntes		302,86	Organisationsfonds		
Bankfristige Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit	259.130,07		(von der Hauptanstalt zur Verfügung gestellt)		50.000,—
Zwischensicherheiten gegen hypothekarische Sicherheit	73.426,64		Sicherheitsrücklage		40.808,14
Kaufverträge in laufender Rechnung:			Verpflichtungen:		
a) bei der Hauptanstalt	275.283,28		a) Spareinlagen der Bauparer	577.858,87	
b) bei Sparstellen	140.374,70		b) von der Hauptanstalt zur Verfügung gestellte Zwischensicherheiten	75.000,—	
c) Sonstige	415,77	416.073,75	c) nicht abgerufene Bauparkdarlehen	259,20	
Inventar	2.701,—		d) Sonstige	429,49	853.647,56
Abreibung	2.700,—	1,—	Transitorische Posten		4.558,26
			Betriebsüberschuß		122,16
					748.984,12
Gesamtbestand an Bauparkverträgen		8151.000,—	Ausgeloste Bauparkdarlehen		595.000,—
			Durch Zwischenbeziehung zugewiesene Bauparkdarlehen		94.000,—
			Insgesamt den Bauparkern zur Verfügung gestellt		689.000,—
			Nach nicht zugewiesene		7.402.600,—
			Gesamtbestand an Bauparkverträgen I		8151.000,—

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1931

	RM.		RM.
Handlungskosten	36.627,40	Einnahmen aus Zinsen	9.470,28
Inventarabreibung	2.700,—	Einnahmen aus Verwaltungskosten	29.979,30
Betriebsüberschuß	122,16		
	39.449,56		39.449,56

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir rechnerisch geprüft, mit den abgeklärten Geschäftsbüchern verglichen und übereinstimmend gefunden.
Breslau, im März 1932

Deutscher Sparkassen- und Giroverband. Die Zentralrevisionsstelle
Riße, Regierungs- und Bankrat.

Breslau, im Februar 1932

Öffentliche Bausparkasse für Niederschlesien, Abteilung der Kommunalbank für Niederschlesien
(Öffentliche Bauanstalt) Propag. Rath.

WAPPENHOF

Nur noch 4 Tage! Das brillante

1. Juli-Programm

Gastspiel Marta Häbner
Strody / Tom Belling / Marianno und Roberts
Eriksen Brothers / Max Wendeler / 2 Morgan
4.45 Uhr Täglich 8.30 Uhr

2 Vorstellungen

Bei schöner Witterung im Garten
Nachmittags 25 Pl., abends 50 Pl.
Täglich: **BALL**

Agitations-Material der S.P.D.

Prager: Wer hat uns verraten? 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

1000 Worte Hitler nur 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Wenn Judenblut vom Messer spritzt! 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Dr. Helmut Klotz: 10
Hitlers Sozialismus! 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Was ist? 10
Marxismus 10
Preis 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Der Jud' ist schuld! 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Nach der Nacht der langen Messer 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Diktatur! 10
Preis 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Adolf Hitler 10
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Deutschland erwacht! 10
Preis 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Unerreicht billig

fast 66 2/3 % unter regulärem Wert werden

Schallplatten Homocord Sprechapparate

Adler u. Homocord

von 9-5 durchgehend

Lange Gasse 16, Hof partr.

spottbillig verkauft

Wie der Weltkrieg entstand.

Das einzige Altmaterial mit die Randbemerkungen des Verfassers 190 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

Autoausflug

Gesangsverein sucht noch Teilnehmer zum Ausflug am Sonntag, den 17. 7. nach dem Schieferal. Auskunft u. Karten (inkl. Glühwein, Rosenkohl) Straße, Ecke Heinrichstr.

Zur Mittwees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Ein billiger und praktischer Reiseführer

Die Arbeiter-Reise- und Wander-Führer
Preis nur **2 MARK**
Führt durch die schönsten Gebiete Deutschlands und der Österreichischen Alpenländer - Arbeiter - Feldbootfahrer über die deutschen Ströme - Zahlreiche Abbildungen und Orientierungskarten - Praktische Winke für billige Reisen und Wanderungen - Vollständiges Adressenverzeichnis der Volkshäuser, Ferienbetriebe der Naturfreunde, der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend, der Jugendherbergen und sonstiger billiger Unterkunfsmöglichkeiten - Ein stattlicher Band von 480 Seiten im Taschenformat
Der beste Ferienberater

Ein höchst fesselndes Kulturgeschichtsbuch

Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Flurstr. 4

Arbeiter - Angestellte - Beamte

BAUHÜTTE BRESLAU



GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Malerei - Gesellschaft m. b. H.

Klosterstr. 98/100 - Fernruf 248 61

Maler-Arbeiten aller Art
Auto-Lackierwerkstätten

Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
billige und gute Bücher

aus Volkswacht-Buchhandlungen
Flurstraße 4-6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15

Spareinlagen

in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen entgegen

Romanti
Wissen Sie noch etwas von Romanti?



Gemeinnütziges Pfandleihhaus

der Stadt Breslau G. m. b. H.
Berliner Platz Nr. 2
Geöffnet von 9-16 1/2 Uhr

Druckerei Volkswacht

Breslau 2
Flurstraße 4/6
Moderne Drucksachen

Nur mit „Ruba“ ganz allein blendend rein wie Sonnenschein

Ruba-Seife 20% billiger!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

berücksichtigt nur unsere Inserenten!

Breslauer Nachrichten

Störchuhausstellung im „Haus des Rundfunks“

Eine der wichtigsten Aufgaben des „Dienstes am Rundfunk“ ist die Bekämpfung der Rundfunkstörungen, die von elektrischen Maschinen und Geräten der verschiedensten Art als ungewollte und für den eigentlichen Zweck, dem die Anlage dient, völlig entbehrliche Nebenwirkungen verursacht werden.

Bei der Neuheit dieses Gebietes ist es vielfach für den Ingenieur nicht leicht, die beste Lösung zu finden. Hier soll die Störchuhausstellung im „Haus des Rundfunks“ helfen, indem sie den an der Störbekämpfung interessierten Kreisen einen umfassenden Einblick in den jeweiligen Stand der Störungsstärkungstechnik ermöglicht.

In die Ausstellung werden nicht nur zusätzliche Störchuhmittel, sondern auch elektrische Geräte aller Art aufgenommen, die von vornherein störfrei gebaut oder nach Einfügung besonderer Teile praktisch störfrei auf den Markt kommen.

Die Ausstellung wendet sich nicht nur an den Laien; sie will auch zugleich dem Fachmann Anregungen geben, wie Störchuhmittel zu gestalten sind, damit sie wirksam und zugleich stark- und leichtbauartig einwandfrei sind.

Die ausgestellten Gegenstände werden mit den erforderlichen Erläuterungen und Angaben über Herstellerfirmen usw. in einem einen „Führer“ aufgenommen, der erstmalig im Juli erscheint.

Familienstreit mit Messern

Ein Schwager totgestochen, den andern schwer verletzt In der Wohnung des Aufsehers Max Thomalg in der Doppelwirthstraße 30 kam es in der vergangenen Nacht zu einer blutigen Auseinandersetzung, die sehr blutig endete.

Im Verlaufe des Streites griff Richter zum Messer und schlug dem 31-jährigen Schwager Herbert damit schwere Stiche in die Lungen bei, daß er schwer verletzt ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte und bald nach der Eintreffung starb.

Wenn die Breslauer SA „demonstriert“ Neue Bluttat am Zoologischen Garten — Schupo-Beamter in der Bischofstraße niedergeschlagen

Während gestern die Kunde von den verheerenden Gewalttaten der braunen Warden in Schlesien durch die Arbeiterviertel ging, rollten bereits wieder die mit den Soldaten beladenen Lastwagentransporte in der Richtung nach Breslau, um aufs neue zu beweisen, wie „friedfertig“ man ist und wie die Nazis „überfallen“ werden.

Trotz aller Vorankündigungen vom Sonntag konnte sich die Polizei nicht entschließen, diese Demonstration der Breslauer SA, die in Wirklichkeit ein Aufzug der ganzen Horde aus der näheren und weiteren Umgebung war, zu verbieten.

Wie es aussieht, wenn eine „Arbeiterpartei“ demonstriert, das bekam Breslau gestern gründlich zu sehen. Zahlreiche „Arbeiter“ hatten ihre Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt.

Trotzdem ist es zu einer neuen aufreizenden Bluttat der Bestien gekommen. Unmittelbar vor dem Eingang zum Zoologischen Garten wurde gegen 15,30 Uhr der 25-jährige Musiker Herbert Seibold, der Sohn unseres Genossen Landrat Seibold, niedergeschlagen und mußte schwer verletzt in die Magklinik eingeliefert werden.

Seibold, der in der Schweiz sein Studium vollendet, ist in Breslau zu Besuch und befindet sich in Begleitung eines Freundes und dessen Schwester auf dem Wege in den Zoologischen Garten.

Als ein Helfer unserer Kinderfreunde aus Scheitnig kommend, mit dem Kabe in der Richtung nach der Parkbrücke fuhr und von den herumstehenden Hausen der Bürgerbanden erkannt wurde, hielten die Strochke auf den Vorbeifahrenden ein. Das junge Mädchen in Seibolds Begleitung bemerkte den Vorfall und machte ihre Begleiter aufmerksam.

gebracht. Mühsam konnte der Verletzte zunächst in den Zoo gebracht werden, von wo er dann in die Magklinik eingeliefert werden mußte. Dort wurden noch schwere Schlagverletzungen im Gesicht und mehrere klaffende Schädelverletzungen festgestellt.

Die Polizei mit ihren Karabinern griff nun nicht etwa ein, obwohl es ohne weiteres möglich gewesen wäre, den Straßenteil abzuriegeln und die Bestien herauszusuchen, Nichts geschah, um die Täter zu ermitteln.

Ein Polizeibeamter war in den frühen Nachmittagsstunden in der Bischofstraße selbst das Opfer einer Horde SA-Strochke geworden. Ein einzelner Beamter, der in der Bischofstraße patrouillierte, wurde umringt, ein Nazijüngling schrie, daß er den Beamten aus Ohlau wiedererkenne, wo er am Sonntagabend die Eisene Front beschützt habe.

Dieses Geschrei genügt, um die Umstehenden zu mobilisieren. Wie die Wilden schlugen sie auf den Schupo-Beamten ein, der sich begreiflicherweise gegen die ganze Horde nicht zur Wehre setzen konnte. Erst eine Viertelstunde später rückte das Ueberfallkommando an.

In den Arbeitervierteln aber hatten sich die Proleten gesammelt und hielten die Straßen besetzt. Die Stimmung war auf dem Siebepunkt angelangt. Vernünftigerweise verzichtete die Polizei diesmal auf besondere Attacken in diesen Straßen, und nur dem Umstand, daß die Nazis ein Durchfahren der ausgeprochenen Arbeiterviertel unterlassen mußten, war es zu danken, daß es zu weiteren Zusammenstößen nicht kam.

Der Umzug selbst ging unter umfangreicher Polizeibekleidung vor sich, die schwer bewaffnet war. Es gab nirgends Spalier für die Wozdbanden und nur vereinzelt machten sich hier und da einige Heißhörer bemerkbar. Besonders hervorgehoben hat sich schließlich der Märchenonkel aus der Funkkumde, der mit aufständigen Badentafelketteln einherziehende Herr Friedrich Reinde. Er redete sich auf dem Balkon seiner Wohnung in der Pfaffenstraße fast den Arm aus. Unter den „Arbeiterparteilern“ die ihre Lastautos zur Verfügung gestellt haben, befand sich auch der Gärtnermeister Herrmannsdorf.

Der amtliche Polizeibericht vertritt eigenartigerweise den in der Bischofstraße verprügelten Schupo-Polizisten. Die Beamten müssen sich also verrollen lassen, ohne das die Polizeistellen diesen Angriff öffentlich zugestehen. Die SA-Horden scheinen den Berichtgebern näher zu stehen, wie die Beamten, die sich verprügeln lassen müssen.

Von dem Ueberfall auf den Sohn unseres Genossen Seibold weiß der amtliche Bericht mitzuteilen, daß der Niedergetrochene mehrmals „Freiheit“ gerufen hätte. Woher mag die politische Polizei, die weder einen Täter festgenommen hat, noch durch in der Nähe befindliche Beamte vertretet war, diese Willkür haben? Daß das etwa einer der Komons erzählt, so daß man bei der SA diese Angabe gleich glaubte für bare Münze nehmen zu müssen? Es wird wirklich bald Zeit, daß man sich bei der Zusammenstellung amtlicher Mitteilungen einer etwas wahrnehmbaren Objektivität befleißigt.

Wenn aber eine sich zur Eisernen Front bekennende Frau, an einer Liftkabine mit Andersdenkenden diszipliniert, wie es unsere Parteigenossin St. gestern vormittag an der Ohlaustraße, Ede Promenade tat, dann ist das immerhin so gefährlich, daß die Genossin auf den Achterwagen verfrachtet und ins Polizeipräsidium geschafft werden muß. Als ob sie dafür könnte, daß sich Hunderte ansammeln und ihrer Diskussion anhören.

Im Nikolaitor kam es in den Abendstunden noch zu kleinen Plänkeleien zwischen Proleten und provozierenden Nazis. Der 19-jährige Herbert Schlig aus der Schwerkstraße 9 tat sich besonders hervor und wurde verprügelt.

„Den Redakteur erschleie ich!“

Ein Erlebnis eigener Art hatte gestern eine unserer Zeitungsträgerinnen, die in der Bärenstraße von einem jungen Mann angehalten wurde, der sie bat, einen Blick in die „Volkswacht“ werfen zu dürfen, weil er schnell wissen möchte, was es Neues gebe.

Die Zeitungsträgerin, die einen Besinnungsfreund vor sich zu haben glaubte, blieb eigen Augenblick stehen, ließ den Mann auch in eine Zeitung sehen, und kaum hatte er die Ueberschriften gesehen, schrie er wie wild um sich: „Den Redakteur, der das geschrieben hat, erschleie ich!“ Die Frage der Zeitungsträgerin, wer er sei, blieb unbeantwortet, und erst später konnte beobachtet werden, daß der Mann selbst ebenfalls Zeitungsträger war und die Naziblätterchen, die er in einer Altentasse verwahrt hatte, austrug.

Alles heraus zum Protest gegen die Bluttaten der Nazis

Neue, 20 Uhr. im Schießwerder

Es kommt darauf an,

wer an das schwierige Problem herangeht, eine vorzügliche 3 1/2 Pfg.-Zigarette herzustellen.

Die Bulgaria brachte in jeder Preislage erstaunliche Leistungen.

Nur ihr konnte der große Wurf dieser einzig dastehenden 3 1/2 Pfg.-Zigarette gelingen.

Bulgaria Sport, die 3 1/2 der Bulgaria mit Sport-Photos 6 Zigaretten 20 Pfg.



Wahlkampf

Der Wahlkampf kostet Geld, Geld, Geld! Alles aus eigener Kraft! Wir haben keine Kapitalisten als Geldgeber, weil wir Sozialisten sind. Opfer und Gebet! Diefer ab auf dem Parteisekretariat oder zahlt auf das Konto Robert Herrmann Nr. 68 der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Breslau.

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Haus- und Waspflege
Ortsausschuss, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 57 766
Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10-15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankheitsgeschulter Vorbereitung, übernehmen, besonders für Kinderbewahranstalten, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt

Ortsausschuss, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 57 766
Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 12-14 Uhr. (Vor 12 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, eben nicht nach 14 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)
Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberaterin

Bezirksausschuss, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 54 620
Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17-19 Uhr.
Die Beratungen für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholkränke

Bezirksausschuss, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 54 620
Beratung für Alkoholkränke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.
Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abkündigtenbundes erteilt.

Sexualberatungsstelle

Bezirksausschuss, Flurstraße 4, Hof 11, Telefon 54 620
Tägliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.
Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden täglich von 9 bis 11 Uhr, außer Sonnabend. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizufügen.

Naturfreunde-Kinderwanderungen

Unsere zweite diesjährige Kinderwanderung findet am Mittwoch, den 20. Juli, statt. Treffpunkt 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Verpflegung für den ganzen Tag, Pflanz- und Badeanzug mitbringen. Die Teilnehmerkarten sind bei den zuständigen Gewerkschaften zu haben.
Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Fahrrad gestohlen

Einem Sportgenossen ist am Freitag auf dem Gelände der Freien Kanuvereinigung in Neuhaus ein Damenfahrrad, Marke „Renoma“, Nr. 519 381, gestohlen worden. Wer Angaben über den Dieb machen kann, die zu seiner Ermittlung führen, erhält von dem Verfasser eine Belohnung. Mitteilungen an die Redaktion der „Volkswacht“ oder an das 9. Kommissariat des Polizeipräsidiums.

Nicht identisch

Der Dentist Walter Hartmann, Breslau, Gartenstraße 34, der in Klettendorf eine Zweigpraxis unterhält, bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem Nazispieß, über den in der Freitagausgabe der „Volkswacht“ aus Domschau berichtet wurde, nichts zu tun hat. Er ist weder Angehöriger der Nazi-Partei, noch war er am 3. Juli in Domschau. Die Bemerkung in unserem Bericht: „Ein Zahnarzt Hartmann aus Breslau soll auch dabei gewesen sein“ hat sich also nicht als richtig erwiesen.

Die Trinkwasserständer auf öffentlichen Straßen und Plätzen

werden häufig von Kindern beschädigt oder verunreinigt. Da hierdurch der Stadt beträchtlicher Schaden erwächst, richten die städtischen Rohrnetzbetriebe an die Eltern und die Erzieher die dringende Bitte, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder von den Trinkwasserständern fernzuhalten. Auch häufen sich die Fälle, in denen Unberührte Wasser aus den Druckständern entnehmen. Den Druckständern darf nur zum Trinken der Pferde der unterwegs befindlichen Fuhrwerke Wasser entnommen werden. Jede weitere Wasserentnahme gilt als Wasserdiebstahl und hat gerichtliche Bestrafung zur Folge. Derartige Verstöße haben wiederholt stattgefunden.

Zeugen gesucht

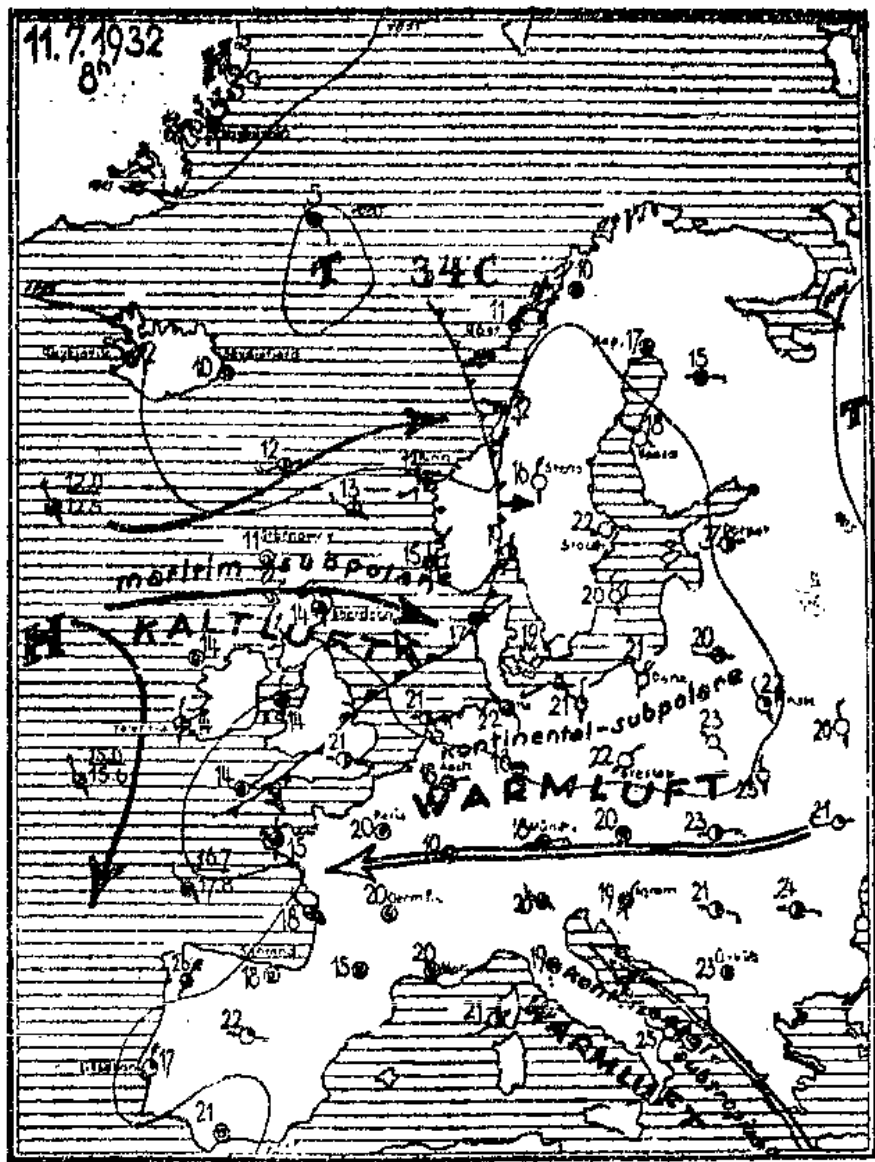
Die beobachtet haben, daß am letzten Sonnabend gegen 18 Uhr ein Reichweissoldat in der Friedrich-Wilhelmstraße von einer Litschkule ein Plakat der Eisernen Front heruntergerissen hat. Die Zeugen werden ersucht, sich umgehend im Zimmer 168 des Gewerkschaftshauses (Partei-Sekretariat) zu melden.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Den zweiten seiner Vorträge im Fremdenführerstil über das Deutsche Museum in München hält am Dienstag nachmittags Oberingenieur Rosenbergs. Aus Frankfurt a. M. spricht um 18.25 Uhr der bekannte Fachmann für Dekorationen im Stile des Dritten Reiches Prof. Schülke-Kaunberg über „Zeitgebundene oder blutgebundene Kunst“. Warum man ausgerechnet zu einem Unfinn im Rundfunkprogramm finden muß, läßt sich wohl nur verstehen, wenn man den Erlaß des Herrn Reichsinnenministers an die Sendeleitungen kennt, nach dem die Nazis im Rundfunk weitgehend zu berücksichtigen sind. Recht interessant und in jeder Beziehung ausführlich ist ein Zwiegespräch zwischen Gottfried Berndt und Charlotte Canzler über das Thema: „Wie denkt das junge Mädchen über Beruf und Ehe?“ in der „Stunde der merkwürdigen Frau“ um 18.55 Uhr zu werden.

Die roten Fahnen mit drei weißen Stellen sind in der Buchhandlung, Flurstraße 4, zu haben. Preis 60 Pf. Die drei Stellen sind aufgenäht, daher besonders dauerhaft, und nicht abfärbend.



Ämtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krettern

(Wochendruck auch mit Luftdruckangaben verbunden)

In Mitteleuropa herrscht gegenwärtig allgemein sommerlich warme Witterung. Die Temperaturen erreichen teilweise wieder 30 Grad, und zu Gewittern kommt es hauptsächlich in den Alpenländern sowie im Warzgebiet. Eine durchgreifende Umgestaltung ist vorläufig noch nicht wahrscheinlich. Bei weiterer ansteigenden Temperaturen nimmt die Gewitterneigung allmählich zu.

Ausnahmen für das mittlere Reichland, Mittel- und Hochgebirge: Bei südlichen Winden noch meist heiter und heiß, Gewitterneigung.

Sonnenaufgang: 3.51 Uhr — Sonnenuntergang: 20.19 Uhr.

Hand- und Kopfarbeiter! Vergesst nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben!

Breslauer Produktenbörse vom 11. Juli 1932

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 11. Juli 1932. An der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen (Sacklasten in kleinen Mengen) im Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne (stachfrei) in Sacklasten, Füllmaß 172 l, Futtermittel, Mehl 100 kg (Breslau) in Sacklasten, Füllmaß 172 l, Futtermittel, Mehl 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Ämtliche Notierungen

Getreide	11. 7.	8. 7.
Weizen (schleifiger)		
Hektoltergewicht von 74,5 kg Durchschnittsqualität, gelund und trocken	243.00	240.00
Hektoltergewicht von 78,0 kg, gut, gelund und trocken	—	—
Hektoltergewicht von 72,0 kg, trocken, für Mälzereizwecke verwendbar	—	—
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg (schleifiger)		
Hektoltergewicht von 71,2 kg Durchschnittsqualität, gelund u. trocken	201.00	201.00
Hektoltergewicht von 72,5 kg gut, gelund und trocken	—	—
Hektoltergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mälzereizwecke verwendbar	—	—
Hafer, mittlere Art und Güte	158.00	158.00
Braugerste, tschechische gute	—	—
Sommergerste, mittlere Art und Güte	—	—
Wintergerste 63-64 kg	160.00	—

Ämtliche Notierungen für Mälzereizwecke

Abwartend	11. 7.	8. 7.	Ausgegährt	11. 7.	8. 7.
Reigenmehl (70%)	34.00	34.00	—	40.00	40.00
Foggenmehl (70%)	28.75	28.55	—	—	—

Wellen	11. 7.	7. 7.	Senfsamen	11. 7.	7. 7.
Mittl. Art und Güte 1st. Sorte	—	—	Hanssamen	23.00	23.00
Wintergerste	—	—	Blauweizen	65.00	65.00
Seinsamen	18.00	18.00	—	—	—

Kartoffeln
Früh-Speisekartoffeln, ausgereifte inländische Ware ab Erzeugerstation 2.00
Tendenz: Ruhig.

Arbeiter-Sport

Der Fußballmeister des 6. Bezirks in Breslau

Am Sonnabend, dem 16. Juli, Peterswalden — 1921 auf dem Rot-Weiß-Platz am Westpark.

Die Spielvereinigung 1921 hat mit der Verpflichtung des Meisters des 6. Bezirks einen besonders guten Griff getan. Peterswalden ist überaus spielstark und gilt auch in diesem Jahre als der stärkste Anwärter auf den Titel des 6. Bezirks. 1921 weichte bereits zu Pfingsten in Peterswalden, mußte aber dort die Überlegenheit des Bezirksmeisters anerkennen. In der Zwischenzeit hat sich 1921 auf Grund vorgenommener Mannschaftsumstellungen sehr verstärkt, so daß die Möglichkeit besteht, die letzten erlittene Niederlage auszugleichen. Auf alle Fälle sollte aber ein spannendes Spiel zu erwarten sein. Das Spiel findet auf dem Rot-Weiß-Platz am Westpark statt und beginnt um 18 Uhr.

Vereinsportfest der Freien Turnerschaft

Das Vereinsportfest findet in diesem Jahre voraussichtlich am 28. August auf dem Sportplatz im Westpark statt. Neben den vom Bund ausgeschiedenen leichtathletischen Serien-Mannschaftskämpfen gelangen Ruzg-, Mittel- und Langstreckenläufe sowie verschiedene Disziplinen in Kurz- und Sprungübungen zur Ausübung. An Startern sind 4 x 100 Meter, 8 x 200 Meter, 1000 Meter und 5000 Meter vorgesehen. Gelegentlich der Veranstaltung gelangt die Hauptkassette für Männer des diesjährigen Straßenlaufes auf der Lindenbahn zum Austrag. Schüler und Schülerinnen, Jugend, Männer, Altersportler und Turnerinnen können sich aktiv beteiligen. Ein Handballspiel zwischen Sil. und Stahlwille ist als Abschluss vorgesehen.

Freie Turnerschaft Breslau

1. Männer-Abteilung, 12. Juli, nach dem Turnen Vorstandssitzung bei Genossen Spitzer, 13. Juli, abends 8 (21) Uhr, wichtige Abteilungsversammlung bei Genossen Spitzer.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Breslau

13. Juli, 20 Uhr: Vorstandssitzung im Jugendheim, Mehlgasse 39. Abteilung Dörfner, 14. Juli: Ausfahrt: Start 19.30 Uhr am Vereinslokal. Abteilung Gräßchen, 15. Juli: Ausfahrt nach dem Vohlbortplatz, Start 16 Uhr am Vereinslokal. Abteilung Nikolaitor, Unser Abteilungsabend findet jetzt immer am ersten Montag im Monat bei Malin, Westendstraße 37, statt, 14. Juli: Ausfahrt, Start 18 Uhr Striegauer Platz. Abteilung Dörfner, 14. Juli: Ausfahrt, Start 15 Uhr am Trebnitzer Platz. Abteilung Scheitnig, 14. Juli: Ausfahrt, Start 18 Uhr an der Fürkenschule. — Jugendabteilung, 13. Juli: Augenspiele im Stadion. 15. Juli: Heimspiele im Jugendheim, Mehlgasse 39. — Kraftfahrervereinigung, 15. Juli, 20-21 Uhr: Jahlabend im Zentralballsaal, Westendstraße 50/52.

Abteilung
Sportvereinigung Nord-Ost O.S., 13. Juli bei Joubert, Kollwitzer Straße 11, erweiterte Vorstandssitzung.

Kreislagung des Deutschen Arbeiter-Schachbundes

Am Sonntag, dem 10. Juli, fand der 11. Kreistag des 7. Kreises des Deutschen Arbeiter-Schachbundes statt.

Der Bericht des Kreisvorsitzenden und der anderen Kreisfunktionäre erbrachte den Nachweis, daß die schlesische Arbeiter-Schachbewegung feste Fortschritte macht. Eine der am härtesten umkämpften Fragen war die Stellungnahme der schlesischen Arbeiterschachspieler zu den von der F.A. im Einvernehmen mit den Gewerkschaften und übrigen Arbeiterorganisationen, vorhandenen Richtlinien. Als Abschluß der Tagung ist festzustellen, daß durch die Wiederwahl der Kreisleitung die übergroße Mehrzahl der anwesenden Ortsgruppenvertreter auch für die Zukunft bewiesen haben, an den oben genannten Richtlinien festzuhalten. Jene Vertreter, welche glauben, zu diesen für die Arbeiterschachbewegung notwendigen Entscheidungen ihre Zustimmung verlagern zu müssen, wurde bewiesen, daß ihnen der Schritt des Nähertretens an den zusammenfassenden Gedanken der Eisernen Front nicht erspart bleiben dürfte.

Die verflorenen und geplanten Schachveranstaltungen müssen als Maßstab für erreichtes schachtechnisches Können angesehen werden. Anträge, welche dahin gingen, die Leistung des Einzelnen besonders herauszutreiben, erfuhren die unerläßliche Ablehnung. Grundlag der Arbeiter-Schachbewegung ist es, nicht Einzelleistung sollte der Vorrang gebühren, sondern ein in Erscheinung tretender gesunder Mannschaftsgeist ist das alleinige Hilfsmittel zur Schulung der Arbeiterschaft, soweit diese unserem Sport huldigt. Wenn auch in der Jugendfrage in unserer Organisation kein vergleichender Maßstab gegenüber den körperlich-sporttreibenden Organisationen angelehrt werden kann, so darf mitgeteilt werden, daß ein Vorwärtsschreiten zu verzeichnen ist.

Zu Punkt Wahlen wurde der bisherige Vorsitzende, Genosse Alfred Gärtner, Breslau 16, Grimmitzstraße 27, wiedergewählt.

Mit der Parole des unbegleiteten Zusammenhaltens und gemeinsamen Arbeitens aller Funktionäre und Mitglieder fand die gutbesuchte Tagung mit dem Bundesgruß „Frei Schach“ ihr Ende.

Schach
Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Köpelnvißstr. 22
Problemlösungs-Tourier.
Aufgabe Nr. 281. (Original.)

Matt in vier Zügen.
Aufgabe Nr. 282. (Original.)

Matt in zwei Zügen.
Kontrolllösung: Nr. 281. Weiß: Kd1, Dc1, La3, h3, Sd3, Bb5, g3 (7). Schwarz: Kd3, Se4, Bb7, e2, e3, g6 (6). Nr. 282. Weiß: Kf6, Df2, Th4, Lg7, Sd1, d2, Bb4, e4, f5 (9). Schwarz: Kd4, Dd4, Tg4, La7, Sa1, e2, Bd3, d5 (8).

Aufgabe Nr. 281 wird wie folgt bewertet: Jede Variante, welche im vierten Zuge zum Matt führt, wird mit je vier Punkten bewertet. Jede Nebenlösung und Unlösbarkeit erhält einen Punkt. Warum steht auf b5 ein weißer Bauer? Für die richtige Antwort werden zwei Sonderpunkte gegeben. Wir bitten unsere Leser, bei den Lösungen auch Kritiken mit einzufügen.

Schach
Aufgabe Nr. 276. Rittner: 1. Lb5 — e6 Sd7, 2. Sxf7, d3 — d2, 3. Dd5, Kd3, 4. Dd4 — e3 — d3, 2. Dxd2+, Exc3, 3. Ld6 — e4! Bb6, 4. Dd5 — e6, 2... Ke5, 3. Ld6 — e4! Schach; 4. Dd3+. Das war die Idee des Problems. Die Fehler fanden aber nur den Dual nach d3 — d2, 2. Dd5 +, Kd3, 3. Dd3+, Kd4, 4. Dd3+.

Aus Schlesien Arbeiterportier Schlesiens

Im gewaltigen Ringen des Abwehrkampfes gegen den Faschismus habt ihr euch bisher prächtig geschlagen. Daher gebührt euch der Dank der Arbeiterbewegung, die im mannhaften Zusammenstehen für die Interessen des Proletariats eingetreten ist. Die getarnte Regierung Papen-Hitler hat euch noch größerer Not überantwortet, nun will man das Letzte dem Proleten, die Freiheit, rauben. Unsere Kämpfer haben bereits unter dem Demonstrierungsverbot, wo dürfen wir noch ungehindert für unsere Kampfparolen im Arbeiterportier eintreten, wo unsere roten Sturmtruppen vorantreten in Stadt und Land? Habt ihr ihn aber nicht bemerkt, den Sportler in Feldgarn, der ungehindert seine Stahlhelm-Botschaft durch Deutschland fahren durfte.

Arbeiterportier, denkt an das Blutbad in Tiefhartmannsdorf, wo 140 SS-Leute auf 30 Arbeiterabfahrer einschlugen, ja selbst wehrlose Frauen und Kinder den Nordbänden ausgeliefert waren. Der Freiheit eine Gasse war unser Losungswort, nun wollen Hiltlerite die Freiheit der Landstraße für sich beanspruchen, alles was ein Abzeichen der Arbeiterbewegung trägt, soll vernichtet werden. Noch liegt der Turngenosse Günther Schner danieder, schon sind wieder einige Genossen der SAJ. durch veräxtere Landstroläher auf einer Wanderfahrt verletzt worden. Hiltler Weg zur Macht geht über die Leichen hingemordeter Arbeiter. Allein die Disziplin der deutschen Arbeiterklasse hat größeren Unheil bisher verhindert.

Nun aber gehören Arbeiterportier nicht nur auf den Sportplatz, sondern an die Seite kämpfender Klassengenossen. Wo Gewalt vor Recht geht gibt es keine Freiheit, deshalb Arbeiterportier und Sportlerinnen führt euch um das Freiheitsbanner der Eisernen Front, trägt die 3 Pfeile auch am Sportkleid, ruft den Freiheitsgruß.

Der 31. Juli ist ein Schicksalstag im Freiheitskampfe des deutschen Volkes.

Wir müssen siegen, wenn wir einig sind.
Freiheit!
Provinzialportierstell Nieder-Schlesien.

Reichsbahn in Schlesien

Uebersicht über die Verkehrsanlage im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau für Monat Juni 1932

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Die Verkehrslage im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau hat sich im allgemeinen gegenüber dem Vormonat nicht gebessert. Der Verkehr wurde glatt abgewickelt.

Der Personverkehr ist schon wegen des für Ausflüge ungünstigen Wetters zurückgegangen. Ganz allgemein wird aber infolge Einkommenrückganges der Bevölkerung immer weniger mit der Eisenbahn gereist. Für zwölf verschiedene Verbindungen wurden Sonntagsrückfahrarten neu aufgelegt. An Sonderzügen wurden gefahren: neun Vermahlungs-sonderzüge, zwei Gesellschafts-sonderzüge, zwei Kinder-sonderzüge, acht Verstärkungszüge für den Ferienverkehr, zwei Güter-sonderzüge.

Der Städtgut- und Wagenladungsverkehr war geringer als im Vormonat. Der Verkehr von Heizföten und Steinen ist leicht gestiegen, bei den andren Gütern dagegen zurückgegangen. Die arbeitstägliche Wagenleistung war etwas geringer als im Vormonat.

Aus dem niederschlesischen Kohlenrevier sind Großraumgüterzüge sechsmal mit je 24 Wagen nach Berlin, einmal mit 23 und viermal 24 Wagen nach Garmisch sowie zweimal mit 25 Wagen nach Wiesermik gefahren. Der Umschlagverkehr in Maltschhafen, Breslau-Stadthafen und Breslau-Pöpelwitz hat sich etwas gebessert.

Die Oberchiffahrt im Monat Juni

Infolge der sehr ergebnislosen Niederschläge im Gebiet der Glaser Röhre und der Nebenflüsse der mittleren Oder war die Wasserführung der Oder unterhalb Ranzern den ganzen Monat hindurch für die Schiffahrt günstig.

Die vom Vormonat in Ranzern verjommert gelegenen rund 100 Tasschiffe vermochten abzuschwimmen.

In Cösel-Hafen wurden rund 192.000 Tonnen gefippt und rund 12.000 Tonnen getrant. Die tägliche Rippleistung betrug rund 6400 Tonnen. An leeren Rähnen befanden sich Ende Juni in Cösel-Hafen 326, in Breslau 229 und in Maltsch 97.

Blutige Erbstreitigkeiten

Stellenbesizersohn erschießt seine Schwester und tötet sich dann selbst

Der Stellenbesizersohn Kupprecht aus Stöschendorf bei Reidenbach hat Sonntagmorgens zuerst seine in Weillau wohnende verheiratete Schwester, die sich in Stöschendorf aufhielt, und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse getötet. — Vor etwa drei Wochen war der alte Stellenbesitzer Kupprecht gestorben. Sein Sohn glaubte nun, die Wirtschaft mit seiner jungen Frau übernehmen zu können, stieß aber bei der Mutter auf Widerstand. Diese hatte ihre in Weillau wohnende Tochter zu sich genommen, der sie anteiend die Wirtschaft übergeben wollte. Am Sonntag wollte nun Kupprecht Klarheit haben, ob er kein väterliches Erbe würde antreten können. Es kam zwischen ihm, seiner Mutter, seiner Nichte und seiner Schwester zu einer erregten Auseinandersetzung. Schließlich zog K. einen Revolver aus der Tasche. In ihrer Angst flüchtete die Mutter in einen Nebentraum, riegelte von innen ab und entwich aus dem Fenster. Seine Nichte entwich durch die Tür. Zwischen Bruder und Schwester muß es dann zu einem Kampf gekommen sein. Ob Kupprecht seine Schwester vor Revolvergeschüssen oder ob sich beim Ringen die Waffe entlud, wird wohl ungeklärt bleiben. Jedenfalls hat K., als er seine Schwester tot am Boden liegen sah, sich durch einen Schuß in den Mund selbst getötet. Der Fall wird noch tragischer dadurch, daß seine Schwester kurz vor ihrer Entbindung stand.

Familientragödie auch in Görlitz

Zwei Tote

Eine grauhige Tat entdeckte am Montagmorgen auf seinem Dienstreise der Steuerheber von Schöneberg bei Görlitz. Er fand an der Haustür des Gutsbesizers Hermann Färdter einen Jettel, aus dem hervorging, daß Färdter seine Frau und sich selbst erschossen habe. Er benachrichtigte den Gemeindevorsteher und fand die Mitteilung bestätigt. Die Frau lag durch Kopfverletzung tödlich getroffen im Bett, während der Mann mit einer Schußwunde und erhängt an der Türklinke aufgefunden wurde. Die Tat muß in der Nacht zum Montag erfolgt sein, da am Sonntag das Ehepaar an einer Beerdigung teilgenommen hatte. Der Grund zur Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten liegen. Das Ehepaar hand in den 40iger Jahren.

Im Gerichtssaal verhaftet

Beuthen. Wegen einer großen Einschüchterung im Gerichtsaal des Beuthener Amtsgerichts zu verurteilen. Er hatte, da er mit 42 Mark Geldstrafe wegen, viel Geld beim aber sofort großes Pech auf dem Tage folgt. Kaum war das Urteil verkündet, als sich dem Angeklagten, der bekräftigt auf dieses glücklichen Ausgangs den Saal verlassen wollte, ein Kriminalbeamter mit einem Faustschuß der Staatsanwaltschaft entgegenstellte. Daraufhin mit Ludwig Janner dieses Jahres an dem Rechtsvorsatz der polnische Defektor Ludwig Janner.

Schuhbeamten gegenüber eine schwere Bluttat verübt, indem er ihm mein Messer mit solcher Wucht in den Leib stieß, daß das dicke Lederkoppel durchbohrte wurde und das Messer in Körper stecken blieb. Schon bei der damaligen Verhandlung richtete sich nach den Aussagen der Zeugen gegen Karloff der bringende Verdacht, daß er der Urheber dieser Messerstecherei gewesen sei. Im Zusammenhang mit dieser Straftat erfolgte nun die Verhaftung.

Ueber 2000 neue Mitglieder Das Ergebnis des Werbemonats im Bezirk Mittelschlesiens

Der Werbemonat hat eine Zunahme von 2050 neuen Kämpfern für die Partei gebracht. Der Werbemonat ist über die ganze Wahlzeit verlängert worden. Sorgt dafür, daß sich die Ziffern weiter erhöhen!
Durch Kampf zum Sieg! Der Bezirksvorstand.

Heute Dienstag

demonstriert die Arbeiterschaft von Hartleb, Klentendorf und Umgegend gegen SA.-Mord

um 19.30 Uhr, bei Kramer in Hartlieb.
Es spricht: Reichstagsabgeordneter

Otto Buchwitz

Arbeiter, Republikaner, alles muß zur Kundgebung erscheinen!

Beuthen. Paddelbootunglück. — Ein Toter. Sonntagvormittag paddelte der ledige Gerhard Gruschka von der Kleinen Stotzinger Straße in einem Boot gemeinsam mit einer Frau auf dem Teich an der Wei-Scharley-Grube. Plötzlich kippte das Boot und die Insassen stürzten ins Wasser. Während die Frau gerettet werden konnte, ertrank Gruschka. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Aus der Umgebung

Hoher Tag in Gnischwitz!

Vom herrlichsten Juliwetter begünstigt, beging am Sonntag die Arbeiterschaft von Gnischwitz und Umgegend ihren roten Tag, der zu einer der wichtigsten Kundgebungen gegen Faschistenterror wurde. Ein imposanter Festzug, bestehend aus 3000 Jungfrontkämpfern, Schutzabteilung und Arbeiterportieren in bunter Sportkleidung, bewegte sich gegen 3 Uhr durch das Dorf und vernichtete völlig den käligen Eindruck, den am Vorsonntag die 95 mordlüsternen SA-Leute anlässlich des „Deutschen Tages“ hinterlassen hatten. Auch beteiligten sich kräftig die Kommunisten der Umgebung an der Demonstration. Als dann Genosse Kleiner die Massen begrüßte und im Verlauf seiner kurzen Ansprache auf die am Vorsonntag von den Nazis in Radslub verübte Bluttat hinwies, wurden erregte Rufe der Empörung laut. Genossin Kochwig erinnerte in ihren Ausführungen besonders an die Erfolge der SPD nach der Revolution und verlag bei dieser Gelegenheit die antisoziale Tendenz der von der chauvinistischen Kappartei tolerierten Papen-Regierung. Mit begeisterten Beifallsrufen begrüßte dann Genosse Dr. Stamm das Wort. Seine Ausführungen, oft vom stürmischen Beifall unterbrochen, waren eine eindringliche Abrechnung mit der braunen Nordgesellschaft, deren Führer sich anmaßen, ein Kulturvolk von 60 Millionen Menschen unter ihre Krute zu zwingen. Aus Tausenden von Reden erscholl am Schluß seiner Rede der Gruß „Freiheit!“

Für die KPD. ergriff zum Schluß deren Führer, Genosse Omer aus Sachwitz, das Wort, um für ein energisches gemeinsames Vorgehen der SPD. und der KPD. im Interesse der gesamten Arbeiterschaft zu werben. Das Lied „Strüder zur Sonne, zur Freiheit“, von der Musik intoniert, wurde begeistert mitgesungen.

Klentendorf. Nazis dürfen sich hier nicht maufig machen. Am Sonntag sollte in dem Konradischen Lokal eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. stattfinden. Kurz vor Beginn der Kundgebung ereignete sich in der Feldmark Klentendorf ein Zwischenfall, bei dem ein junger Mann von einem Feldhüter angeschossen wurde. Die erregte Volksmenge kam nun ins Dorf zurück und stellte sich auf die Straßen. Die Versammlungsleitung der NSDAP. forderte entgegen der Anordnung des Herrn Landrat SA-Leute an, die auch in voller Uniform erschienen. Die Anordnung des Herrn Landrat mußte unter allen Umständen durchgeführt werden und wurden die anrückenden SA-Leute zum Abrücken gezwungen. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Rothfärben. Kundgebung der Eisernen Front. Die Werberveranstaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gestaltete sich zugleich zu einer mächtigen Kundgebung der Eisernen Front. Ein mächtiger Zug bewegte sich durch die Straßen, den die Spektler neidisch betrachteten. Genosse Peter-Breslau richtete unter freiem Himmel Kampfesworte an die Versammelten. Danach sprach Genosse Baumgarten. Er ging auf die Freiheiten der Nazis ein und warnte die Arbeiterschaft vor übereilten Schritten. Unsere Waffe ist am 31. Juli der Stimmzettel. Allerdings soll den Herrschaften von der Bürgerkriegsarmee auch gesagt sein, daß das Maß der Arbeiterschaft nun bald voll ist. So steht auch in Rothfärben die Eiserne Front, bereit zum Kampf für die Freiheit!

Radwanitz. Zu dem am Freitag erschienenen Bericht über die Zustände in Radwanitz: Der Nazistrah, der das 20jährige Mädchen überfiel, heißt nicht Paul, sondern Richard Zapfle.

Borne. Die Nazis üben zum Bürgerkrieg. Wieder einmal nehmen die Nazis Gelegenheit, um zu bewelsen, was uns im Dritten Reich blühen würde. Sie haben sich das Haus des hiesigen Parteivorstandes als Ziel für ihre Säpberereien ausgesucht. Aus einer Entfernung von 100 Metern schossen sie. Der Schuß ging jedoch in die Mauer, wo der Einschlag der Kugel festgestellt werden konnte. Auch hat der Naziführer angebracht, daß die beiden SPD-Konzen am nächsten „deutschen“ Tag in Borne aus ihren Häusern geholt werden würden. Wir teilen dies zur bejandeten Kenntnis des Landrats in Neumarkt mit. Was aber auch immer kommen möge, die Eisernen Front wird in Borne auch bei derartigen Vorhaben ihre Kameraden zu schützen wissen.

Sozialdemokratische Partei

Landesbezirk Breslau-Las. Neumarkt/Wampitz
Sachverhalt: Hingegen: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Sachverhalt: Hingegen: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Sachverhalt: Hingegen: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Prinzen und Arbeiter

Ein Meer von Gespenstern und Leichen seixtzt in braunen Hemden durch Deutschland. Von den Czarkustürken bis zum jüngsten Prinzen, es ist kein Grab der Vergangenheit, das sich nicht geöffnet und seine Mumien ausgefandt hätte, die Luft zu verpesten und zu streiten gegen die Zeit und gegen die Lebendigen. Selbst das Kreuz ist zu einem Salenkreuz umgebogen. Das Leben und zwei Jahrtausende der Entwidlung sollen totgeschlagen und verhartet werden, damit die Vergangenheit unseren Platz einnimmt. Diese Mumien haben, wie beispielsweise am Sonntag in Edernförde, begonnen, unsere Gewerkschaftshäuser niederzureißen. Sieben Jahrtausende voll Kampf und Schmerz und unendlicher Mühe hat es die deutsche Arbeiterklasse gekostet, diese Häuser und Einrichtungen zu erbauen. Das Schwert in der einen Hand, die Keule in der anderen, so wurden sie errichtet, wurde Stein auf Stein geschichtet und Balken auf Balken. Wenn jetzt die Feinde unserer Gebäude so fitttern und die Türen krachen, so gilt diese: daß der braunen Gespenster weniger den Mauern als dem Geist, der darin atmet und lebt und wirkt. O ja, wir kennen das Ziel, das die Bildertürmer aniquert und das sie nie erreichen werden.

Das deutsche Volk und die arbeitenden Klassen aller Länder wunden sich in schrecklicher materieller und seelischer Not. Für Millionen und Abermillionen ehemals fleißiger Hände und Köpfe, für die Jugend und das Alter ist der Sinn des Lebens geschwunden. Wozu die Schulen, wozu die Werkstätten, wozu der Aker und das Feld, ja wozu selbst die Sonne, wenn sie nur Hunger und Elend und Auslosigkeit des Daseins beleuchtet, wenn sie nicht Leben befruchtet, sondern Absterben und Tod! In dieser Verzweiflungstimmung wird die Nacht zum Tag, blühen die Gespenster lebende Wesen mit Fleisch und Blut. Was zum Grab und zum Untergang weist, ist ihnen verwandt, Gefinnungsgenosse, Freund und Mitkämpfer. Was lebt und vorwärts will, zum Tag und zum Licht: das ist ihnen verhaßt und feind. Und so suchen sie ihr Heil im Vergangenen und Toten und Verwelkten, so versuchen sie die Arbeiterbewegung zu zerklühen, ihre Häuser und ihren Geist zu vernichten und das Reich der Vergangenheit wieder aufzubauen, das nur das Reich der Toten ist.

Sprechen wir in der Sprache der Anführer und jener, die sie besolden und beauftragen, „Der Klassenkampf soll ausgerottet und die Volksgemeinschaft errichtet werden. Vom Prinzen bis zum Arbeiter, vom Grubenbesitzer bis zum Bergmann, vom Junker bis zum Knecht, es soll ein Volk sein und ein Reich!“

Seit den Spartakuskämpfen im alten Rom hören wir bereits diese Worte. Vor 300 Jahren waren sie von den Scharen der Bauernkriege auf die Fahnen geschrieben. Als sich aber die Hunderttausende von revolutionären und gutgläubigen Bauern ergeben hatten, da errichteten die siegreichen Herren nicht die Grenzpfähle des Dritten Reiches, sondern Galgen und Spieße, an denen zehntausende von abgeschlagenen Bauernköpfen baumelten. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, rief auch Wilhelm II. in seiner höchsten Not. Wie er, und wie es die herrschenden Schichten gehalten haben, wir wissen es. Wer suchte 1923 in der vorbersten Reihe zur Befreiung des Vaterlandes? Die armen selbstigen Bauern, denen man die soziale und politische Gleichheit und Freiheit gegeben hatte — bis das Vaterland, das heißt, bis die Fürsten und Großgrundbesitzer wieder frei waren. Wer stand 1848 auf den Barrikaden? Die Arbeiter! Wo blieben ihre Rechte und wo blieb ihre Freiheit? Im Papierkorb der Eid- und Verfassungsbrüche.

„Vom Prinzen bis zum Arbeiter, die Volksgemeinschaft, das Dritte Reich — ruft es auch heute wieder. Wir sehen noch nicht einmal die Umrisse — aber was bereits da ist, was wir bereits deutlich erkennen: das ist der Berrai und die Judcas rolle des Herrn Hiltler, genau wie 1625, wie 1813, wie 1914! Das Dritte Reich beginnt mit jährlich 1 1/2 Milliarde Mark Abzug und Brotkürzung für die Aermsten der Armen, für die Mühseligen und Beladenen.

Vom Prinzen zum Arbeiter! Jawohl, sie sitzen zusammen auf den Bänken des preußischen Landtages und marschieren zusammen in der braunen Armee der Gespenster. Dem Arbeiter aber, den Rentenabzug, die Beschränkung der Erwerbslosen für über sechs Wochen nebst Bedürftigkeitsprüfung. Herr Hiltler hingegen sitzt mit seinen zwölf Aposteln im „Kaiserhof“ und verbraucht allein für Wohnen und Frühstück innerhalb weniger Tage mehrere Tausend Mark. Prinz Luwi verzehrt kapfer die erprezte Hundertmillionenabfindung der Hohenzollern vom Versiegen und den Steuern des Volkes und eben hat ein bereits mit 3,5 Millionen Mark abgefunden Herzog von Aitensburg seinen Prozeß gegen das thüringische Volk „gewonnen“. Dieser arme Freund Adolf Hiltlers und der „Volksgemeinschaft“, der im Armenrecht geklagt hat, erzählt und nimm mit neuerdreihig Millionen Mark! Es müssen die Lebendigen sterben, damit die Toten und die Mumien ein frohliches Leben führen können. So ist das Band geschlossen das sie eint: die Prinzen und die Arbeiter! Damit es nicht zeigt, müssen die Gewerkschaftshäuser zerstört, muß die Arbeiterbewegung vernichtet werden.

Was ist die historische, unvergängliche Tat von Lassalle, dem größten politischen Agitator der modernen Zeit? Daß er vor siebzig Jahren die Illusion von der „Volksgemeinschaft“ zerstört den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und damit die Sozialdemokratie gegründet und die deutsche Arbeiterklasse aktiv handelnd in die politische und wirtschaftliche Arena gestellt hat. Nicht mehr ein Anhängel des Bürgerturns zu sein, sondern allein und auf eigenen Füßen zu stehen, sich Freiheit, Gleichheit und Zukunft zu erobern. Aus der Minderheit des Volkes hat der Kapitalismus die Arbeiterklasse zur gemaltigen Mehrheit gestaltet. Sie hat sich das Wahlrecht erobert und den Staat. Aber sie ist noch nicht der Staat selbst. Der Kapitalismus verfault, aber er herrscht noch, und deshalb überzieht der Leichengeruch der Wirtschaft auch das Staatsleben.

Eine Armee von Leichen und Mumien in braunen Hemden hat sich dieser Kapitalismus gedungen, das Bergangene und Verfallende zu erhalten, wieder aufzurichten und die Lore der Zukunft zu verneineln. Hiltler gegen Lassalle! Der Oberhof gegen den Begründer der Sozialdemokratie. Die Braunen Häuser der Feindmörder und der Prinzen gegen die Gewerkschaftshäuser der sozialen und politischen Freiheit und der Befreiung vom Joch des Kapitalismus! Die Toten gegen die Lebendigen! Angestritten! Die Fahnen hoch! Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!

Nazi-Banditen

Die Gerichtsschranken des Tages sind heute in erster Linie Chroniken nationalsozialistischer Kriminalität. Die oft erörterte Frage, ob es ein typisches „Verbrechergesicht“ gibt, ist durch das landläufige Banditentum der Träger der Notverordnung positiv entschieden: es ist das Gesicht der NSDAP. Aus der Chronik des Sonnabends ist u. a. zu merken:

Der Denzettel...

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht II Berlin begann die Verhandlung gegen die drei Berliner Nationalsozialisten Seidel, Seipel und Zwinklinski. Die Beschuldigten haben am Sonnabend, dem 23. April, am Vorabend der Freuenwahl, den 39-jährigen Architekten Hugo Freed aus Charlottenburg am Ende einer nationalsozialistischen Bierreise erschlagen. Nach der Tat haben die Mörder den Leichnam über einen Bau geworfen... Die Verbrecher — einer von ihnen wird von dem deutschnationalen Justizrat Hahn verteidigt — behaupten, daß sie Freed nur einen „Denzettel“ hätten verabreichen wollen. Sie hielten ihn für einen Spitzel, deshalb haben sie kurzen Prozeß mit ihm gemacht. Eben nationalsozialistischen Prozeß.

„Schützt Goebbels!“

Vor einem andern Berliner Gericht wird seit Tagen der nationalsozialistische Mordprozeß Karlus verhandelt. Eine sehr interessante Befragung machte der Zeuge Johnson, der Adjutant des von den Hitlergardien abgeprüften Hauptmann Stennes, Johnson soll Stennes zeitweise für einen verkappten Bolschewisten gehalten haben. Umgekehrt war gegen ihn der Verdacht laut geworden, daß er selbst — ein Polizeispitzel sei. Der Zeuge erklärte zu diesem Punkt unter lebhafter Heiterkeit: „Meine einzige Verbindung hatte ich zur Polizei, als ich noch bei der NSDAP tätig war. Wenn damals Dr. Goebbels im Friedrichshain bei einer Versammlung sprechen sollte und um sein teures Leben in Gefahr hatte, mußte ich im Auftrag des Gaubüros zur Polizei gehen und erklären: „Um Gottes willen, schützt Dr. Goebbels!““

Dunkelsgrund

„Dunkelsgrund“ ist eine kleine Kolonie in Karlshorst bei Berlin. Der Name klingt für Nazis zu verlockend, als daß sie ihn nicht zum Namen eines Schlachtfeldes machen möchten. In der Nacht zum Sonnabend wurde dort ein parteiloser Arbeiter, der sich auf dem Nachhausewege befand, von SA-Leuten in der Rücksicht überfallen, zu Boden geschlagen und grausam mißhandelt. Der Arbeiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Die SA-Banditen entkamen. „Wolfschucht“ — auch dieser Name scheint satanische Geister zu reizen. Vor einem Lokal dieses Namens in Niederhagen bei Berlin verübten gleichfalls in der Nacht zum Sonnabend SA-Leute einen Feuerüberfall auf Reichsministermitglied.

Einheitsfront Hitler-Lahusen

Im Nordwaldeffandal hat die Bremer Staatsanwaltschaft bereits abgeschlossene Voruntersuchung gegen die beiden sozialistischen Betrüger Lahusen wieder aufgenommen. Bisher macht die Anklageschrift 405 Seiten; sie wird nun erheblich länger werden. Und die nationalsozialistischen Anklagen werden viel zu tun bekommen; unter den Verteidigern von G. Karl Lahusen sind nämlich die Herren Luetgebrune und Franz II. Herr Luetgebrune ist ein bei Feme-Verdächtig geübter Anwalt; der Reichstagsabgeordnete Franz II ist der durch seine hysterie hinreichend bekannte sozialistische Beistand Judas Hitters.

In dem Berliner Prozeß gegen die SA-Männer Seidel, Seipel und Zwinklinski, die am 23. April 1932 in Berlin gegen den Architekten Freed erschlagen, verurteilte das Gericht Seidel zu 3 Jahren, Seipel zu 1 Jahr und Zwinklinski zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen alle drei Angeklagten zusammen nur 3 1/2 Jahre Gefängnis beantragt! Aber das Gericht zeigte sich außerordentlich milde. Es meinte, daß man den drei SA-Männern nicht hätte nachweisen können, daß sie mehr verbrochen hätten als eine jener üblichen „Abteilungen“.

Schwere Hochwasserchäden in Bayern

Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage führte die ertagte ein verhängnisvolles Hochwasser, das die Stadt Kaufbeuren bedroht wurde. Die mechanische Spinnerei und Leberei stand vollständig unter Wasser. Am Sonnabend mittag wurde von der Stadtverwaltung Sturm geläutet, ein Teil des Wehres von den Fluten fortgerissen worden war. Durch Errichtung von Notschuttdämmen konnte ein weiteres Einbrechen des Wassers verhindert werden.

Auch in der Umgebung von Kaufbeuren sind Hochwasserchäden zu verzeichnen. So wurde die alte Holzbrücke in Dorzen in dem Augenblick eingerissen, als sie ein Sütejunge überquerte. Der Junge wurde von den Fluten fortgerissen, konnte jedoch später gerettet werden. Die Bahndämme der Eisenbahnlinien Kaufbeuren — Füssen und Kaufbeuren — Lechbrunn sind unterspült; der Verkehr mußte teilweise unterbrochen werden.

Das katastrophale Hochwasser hat auch in Göggingen und in einem großen Anteil angegriffen. Weite Straßen Landes liegen unter Wasser. In Göggingen stehen die Wassermauern an der Straße, so daß ein passieren des Ortes teilweise unmöglich ist. Die an Feldern und Gärten angegriffenen Schäden sind außerordentlich groß.

Das Sprengkörperunglück in Bremen

Zu dem bereits gemeldeten Sprengkörperunglück in dem Bremer Stadtteil Grampfle ist auf Grund der amtlichen Ermittlungen folgendes zu berichten:

Die Polizei erhielt von privater Seite die Mitteilung, daß der Unterführer der Hafenbahn in der Grampfleer Heerstraße sich eine verdächtige Gruppe aufhalte. Eine Streife, die darauf nach Grampfle geschickt wurde, um die Verdächtigen auf Waffen zu durchsuchen, fand mehrere Rollen, zahlreiche Steine und verschiedene selbstgefertigte Sprengkörper, bei denen es sich um Bomben mit Aufschlagzündung handelte. Bei der Untersuchung der Sprengkörper durch den Polizeiwachmeister Talle wurde eine furchtbare Explosion, wobei der Beamte tödlich verwundet wurde. Ein weiterer Beamter, der in der Nähe war, wurde durch Sprengkörper schwer verletzt. Die Kommunisten sind angeblich die Urheber gehabt haben. Die Sprengkörper auf Straßwagen, die SA-Leute aus Bremen in ihre Heimat überführen wollten, zu werfen.

Auch eine Liebessträgotie

In einem Park in Dortmund-Barop ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Polizeiwachmeister hatte sich mit einem jungen Mädchen im Graje-niebergelassen.

Nach einiger Zeit sah das Mädchen in einem Gebüsch ein fremdes Gesicht und machte den Wachmeister darauf aufmerksam. Der Laufner, ein fünfzehnjähriger Lehrling, flüchtete, der Wachmeister zog seine Pistole und schoß. Der Lehrling erlitt eine schwere Kopfverletzung, der er nach wenigen Stunden erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Amliche Untersuchung auf dem Dampfer „Sperber“

Vertreter des Polizeipräsidiums, des Gewerbeaufsichtsamtes, der Kriminalpolizei, des Dampfessel-Ueberwachungsvereins, des Wasserbauamts und der Binnenschiffahrt-Aufsichtsgenossenschaft haben gestern vormittag den Bergnützungsdampfer „Sperber“, der unter ständiger polizeilicher Bewachung steht, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Als Ursache des Unglücks ist nunmehr festgestellt worden, daß die Verankerung des Kessels vermutlich schon vor einiger Zeit gerissen war. Bolzen sind nach und nach durchgebrochen, so daß der Kessel bei einem Druck von acht Atmosphären — die ursprüngliche Druckfestigkeit betrug 15 Atmosphären — in einer Länge von 60 Zentimeter aufgerissen wurde. Der Kessel des Dampfers ist erst im Mai einer amtlichen Prüfung unterzogen worden.

Die Zahl der Todesopfer hat sich gestern auf sechs erhöht.

Nationalsozialisten als Mädchenhändler

Die Polizei verhaftete in dem SA-Heim in Annaberg im Erzgebirge zwei Nationalsozialisten, die unter dem Verdacht des Mädchenhandels stehen.

Die beiden SA-Leute hatten ein 24-jähriges Mädchen, das sie in Thum anlockten, mit nach Annaberg genommen. Da das Mädchen ihnen keine Not sagte, versprachen die beiden Nazis ihm ein herrliches Leben in der Tschechoslowakei. In Annaberg gewährte die Leitung der Nazis den beiden SA-Leuten mit dem Mädchen Unterschlupf im SA-Heim. Am nächsten Morgen sollte der Schritt über die Grenze vor sich gehen. Ein Gefinnungsfreund der Nazis, dem der ungeheure Plan der Entführung bekannt geworden war, lief in seiner Angst zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Dadurch war es möglich, die beiden Entführer im SA-Heim zu verhaften.

Ende einer Liebe

Bei einem Dorf in der Nähe von Smyrna wurde eine junge Frau entbedt, die seit neun Jahren allein in dem hohen Stamm einer Eiche mitten im Walde lebte. Die Einsiedlerin erzählte, daß sie aus Rumänien stamme, während des Krieges mit einem türkischen Leutnant, in den sie sich verliebt hätte, nach Smyrna geflüchtet sei, dann aber von ihrem Liebhaber verlassen worden sei. Die Frau berichtete weiter, daß sie seit Jahren keinen Menschen mehr zu Gesicht bekommen habe, ihr Verstand nur des nachts verlasse und von Beeren und Gras lebe.

Der Lausanner Vertrag wird unterzeichnet



Der englische Premierminister MacDonald bei der Unterzeichnung des Lausanner Vertrages im Hotel „Beau Rivage“ in Lausanne. Ganz rechts Reichsaußenminister von Neurath, neben ihm Reichskanzler von Papen, der Deutschlands Interessen auf der Konferenz mit sehr wenig Geschick vertreten hat.

Seiffert als Wolf...

Der am Sonnabend in Prag verhaftete, seit Monaten flüchtige Bankdirektor Seiffert von der zusammengebrochenen Berliner Bank für Handel und Grundbesitz hat bei seiner ersten Vernehmung vor der Prager Polizei jede Schuld bestritten. Er bezeichnete sich als ein Opfer parteipolitischer Intriguen. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat bereits um Seifferts Auslieferung ersucht.

Die Verhaftung des flüchtigen Bankdirektors, der des Betruges, des Meineids und der Bilanzfälschung beschuldigt wird, erfolgte, als er eine Prager Freundin, die gleichfalls von der Polizei wegen Diebstahls gesucht und vor wenigen Tagen verhaftet wurde, in ihrer Wohnung besuchen wollte. Als Seiffert ganz ahnungslos das Haus betrat, wurde er vom Wirtin angehalten und nach seinem Namen gefragt. Seiffert ergriff sofort die Flucht, wurde aber nach aufregender Jagd gefaßt. Zuerst erklärte er, daß er Alfred Wolf heiße und in Eger wohne. Lange konnte er diese Behauptung allerdings nicht aufrechterhalten... denn die Polizei stellte rasch fest, daß der geheimnisvolle Wolf in zwei geschlossenen Briefumschlägen 20 000 Mark in Banknoten bei sich trug. Das Geld wurde beschlagnahmt.

15 Gebäude eingäschert

Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurden in dem Dorf Witzengrün (Kreis Stoß) vier Gehöfte mit 15 Gebäuden eingäschert. Neben Erntevorräten und Maschinen verbrannten mehrere Schweine und Geflügel. Das Großvieh konnte gerettet werden.

Das Uebliche...

Die Berliner Filmoberprüfstelle hat den amerikanischen Film „Die Rache des Long“ freigegeben. Die Filmprüfstelle hatte den Film vor einigen Tagen aus unbedeutenden Gründen verboten.

Freiwilliger Tod

Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Friedrich Bierhapper, ein hervorragender Botaniker von internationalem Ruf, ist wegen einer unheilbaren Krankheit freiwillig aus dem Leben geschieden.

Ueberfällig

Hundert amerikanische Wasserflugzeuge und das Luftschiff „Akron“ suchten die Luftmacht „Curlew“. Die „Curlew“ ist am 25. Juni von Long Island in See gefahren, seitdem jedoch nicht mehr gesehen worden.

Der New Yorker Skandal

Die zur Untersuchung der Intimitäten im New Yorker Magistrat eingesezte Seaburg-Kommission hat festgestellt, daß in den letzten Jahren 27 städtische Angestellte und führende Persönlichkeiten Vermögen von insgesamt 10 Mill. Dollar erworben haben. Die verdächtigen Persönlichkeiten bestritten, daß es sich um Bestechungsgelder handelt. Andererseits sind ihre Angaben über die Herkunft der Gelder absolut ungenau und ungenügend. Auch der New Yorker Oberbürgermeister Simon Walker hat sich bisher nur mangelhaft verteidigen können.

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Sitternase

Von G. Th. Rotman



79.
Süpp, süpp, da ging Herr Sitternase schon; Sitternase versuchte, Schritt mit ihm zu halten, aber kein Gedanke! Mit dem Bein in der Hand war er bald „an Ort und Stelle“. Jetzt gab es für den Hannes keine Möglichkeit mehr, zu entkommen, Herr Sitternase hatte ihn im Arm eingeholt und beim Krachen gedacht.



80.
Einige Augenblicke später waren wir auf dem Wege nach dem Dorf; Herr Sitternase voran mit seinem Urtestament; wir dahinter mit Schnurren der, fortwährend jammern, den blutigen Schwanz unterm Arm hielt. Wir bräunten nun auch den schwarzen Saß mit gekochten Karren nicht mehr zu schlucken, denn diesen trug Herr Sitternase für uns. Nun, ihr begehrt, wie städtisch Frau Goldmaus war, als sie alles wieder zurückbekam!

Reichsarbeitsmarkt unbefriedigend

Nur ein Rückgang der Arbeitslosenziffer um 93 000 Noch immer 5 476 000 Erwerbslose

Die Arbeitsmarktlage im Reich ist, wie der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni ergibt, nach wie vor von unerfreulichem Ernst. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt — so lautet der Bericht — seit Mitte Juni (zahlenmäßig) ein günstigeres Bild als in der ersten Hälfte des Monats. Die Befürchtung, daß die sommerliche Entlastung bereits zum Stillstand gekommen sei, hat sich nicht bestätigt. Nach einem Rückgang um rund 93 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen am 30. Juni rund 5 476 000. An dieser Abnahme waren die Saisonaußenberufe und die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen in ungefähre gleichem Maße beteiligt. Auf eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage kann jedoch aus diesen Zahlen nicht geschlossen werden.

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl seit dem Höchststand im Winter (Mitte März) beläuft sich jetzt auf rund 553 000 gegenüber rund 1 037 000 im Vorjahre (seit Mitte Februar).

Von der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen befanden sich rund 2 485 000 in den Unterstühtungsanstalten der Reichsanstalt und rund 2 163 000 in der gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung, deren Belastung damit gegenüber Ende Mai um rund 72 000 zugenommen hat. Unter den von der Reichsanstalt betreuten Arbeitslosen waren rund 941 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, d. h. um etwa 61 000 weniger als am vorigen Stichtag, und rund 1 544 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nach einem Rückgang um etwa 29 000.

Der zahlenmäßige Rückgang der Arbeitslosenziffer ist ohne jede Bedeutung. 93 000 gegenüber 5 476 000 — das ist ein verschwindend geringer Ausschlag von 1 1/2 Prozent. Man darf nicht vergessen, daß wir im Juli, also in der für den Arbeitsmarkt besten Jahreszeit, stehen. Von einer Entlastung des Arbeitsmarktes kann man auch deshalb nicht sprechen, weil zweifellos immer mehr Arbeitslose von den Arbeitsämtern abwandern. Viele erhalten keine Unterstützung mehr und sagen sich, wozu die Scheinjobs verschwenden, wenn der Gang doch zwecklos ist. Die Schätzung der Zahl dieser Arbeitslosen ist größer, als man gemeinhin annimmt und deshalb wird es allmählich Zeit, daß in Deutschland die Arbeitslosen genau so scharf statistisch erfaßt und gezählt werden, wie das in England längst üblich ist. Die eingeschriebenen Arbeitslosen sind noch lange nicht die Gesamtheit der Arbeitslosen. Die Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung durch die Notverordnung der Papen-Regierung wird die Zahl der von den Arbeitsämtern nicht mehr erfaßten Arbeitslosen rasch vergrößern. Schon in dem letzten gemeldeten Rückgang der Arbeitslosenzahl um 93 000 stecken nämlich bereits eine Menge Arbeitslose, die nicht mehr um Unterstützung betteln, weil sie sich sagen, daß ein solcher Versuch angesichts der neuen Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung ohnehin nahezu zwecklos ist. Schließlich geht aus dem Bericht hervor, daß die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger im Verhältnis zu den beiden anderen Unterstützungsarten weiter zugenommen hat: von 100 unterstützten Arbeitslosen entfallen jetzt 46 auf die Wohlfahrt. Angesichts dieses Tatbestandes erhebt sich die Frage, ob die 672 Millionen Mark, die das Reich für die Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden bereitgestellt hat, ausreichen und ob nicht rechtzeitig an eine Erhöhung der Mittel herangegangen werden muß.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat also absolut nichts von ihrem Ernst verloren. Immer deutlicher zeigt sich jetzt, wie verhängnisvoll es war, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gewerkschaften nicht rechtzeitig und nicht energig genug verwirklicht wurden. Die Regierung Brüning wurde gestürzt gerade in dem Augenblick, wo sie sich anhielt, den Forderungen der Gewerkschaften in der Arbeitsbeschaffungsfrage etwas entgegenzukommen. Die Zahl der Rotplandarbeiter ist bereits wieder auf 40 000 und die Zahl der im Arbeitsdienst Beschäftigten ist auf 60 000 gestiegen. Das sind immerhin 100 000 Mann, die ihre Beschäftigung der Initiative der Gewerkschaften zu verdanken haben. Diese Zahl könnte heute wesentlich größer sein, wenn man dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften mehr Rechnung getragen hätte.

Schiedspruch für das rheinische Holzgewerbe

Für die Holzindustrie und das Holzgewerbe des Rheinlands wurde ein Schiedspruch gefällt, der die Stundenlöhne der Facharbeiter über 22 Jahre in der Ortsklasse I auf 85 und in der Ortsklasse V auf 60 Pf. kürzen will. Das wäre eine Lohnsenkung von 5 bis 7 1/2 Prozent. Der diesjährige Urlaub soll um drei Fünftel vermindert werden. — Für die Neuregelung des Lohns ist eine Geltungsdauer vom 1. Juli bis 31. November vorgesehen.

Achtung, Eltern und Vormünder!

Vor Abschluss von Lehrverträgen wendet euch an die entsprechende Organisation.

Schon wiederholt mußten wir die Feststellung machen, daß von den Eltern oder Vormündern für ihre Kinder oder Minderjährige Lehrverträge unterschrieben wurden, die sich nachteilig als „Kauf“ für die Beteiligten auswirkten. Ganz zu Unrecht von der Auslegungsmöglichkeit der einzelnen Paragraphen werden den Vertretern der Kinder oft Verpflichtungen auferlegt, die jeder Beschreibung spotten und deren Tragweite sie genug von Eltern

nicht übersehen werden kann. Hinterher zeigen sich dann die Auswirkungen, die viel Ärger und Verdruß bringen.

Ein Beispiel: Uns liegt ein Lehrvertrag vor, der außer der Verpflichtung zur Lieferung der Kleidung, Wäsche, Instrumente nebst notwendigen Ersatzteilen (Saiten, Röhre, Blätter, Polster), Lehrbücher, Postkarte, Bettwäsche und eines Schrankes, auch noch die Zahlung eines jährlichen Lehrgeldes von 300 Mark und der sozialen Beiträge vorsieht. Bei guter Führung und Fleiß erlischt das Lehrgeld nach zweijähriger Lehrzeit. Schon allein dieser letzte Satz ist so verhängnisvoll, weil die Zahlung unter gewissen Umständen leicht auf die vier Lehrjahre ausgedehnt werden kann.

Weiter heißt es in dem Vertrage, daß bei Nichterhaltung gewisser einzelner Paragraphen eine Konventionalstrafe von 300 Mark, bei vorzeitigem Verlassen der Lehre eine solche von 500 Mark eintritt. Ebenso ist bei Ueberschreitung des Urlaubs für jeden Tag eine Strafe von 5 Mark zu zahlen.

Dit lassen sich die Eltern, weil der Vater arbeitslos ist, nur von dem einen Gedanken leiten, wieder einen Esser weniger am Tisch zu haben und müssen dann, leider zu spät, feststellen,

welche ungeheuren Verpflichtungen sie übernommen haben. Die Anschaffung der Instrumente, insbesondere der zur Ausführung der modernen Musik erforderlichen Jazzinstrumente, verschlingt Unsummen, die von den dazu Verpflichteten nur unter großen persönlichen Opfern aufgebracht werden können.

Obwohl die Wirtschaftslage, infolge der Einführung der mechanischen Musik, keine Aussichten für eine spätere gute Existenz bietet, ist ein starker Zustrom an Lehrlingen zu diesen Musiklehren zu verzeichnen. Nicht allein der Umstand, daß diese Lehrlinge viel Dienst, oft unter den erbärmlichsten Verhältnissen, zu leisten haben (werden sie doch schon nach wenigen Wochen zum Spielen herangezogen, ohne über die nötigen Kenntnisse zu verfügen, nur um dem Lehrherrn durch die Mehrbeziehung Geld einzubringen), sind sie nach beendeter Lehrzeit infolge schlechten Unterrichts oft nur mangelhafte Kräfte. Und selbst gute Kräfte können heute kein Unterkommen finden. In den Nachweiskontrollen warten tausende von hervorragenden Musikern auf Arbeit.

Wenn unter solchen Umständen von uns vor dem Erlernen der Musik als Beruf gewarnt wird, sollen jedoch solche Eltern, die besonders musikalisch veranlagte Kinder und die nötigen Mittel zur Ausbildung haben, diese Kinder gern der Musik zuführen. Nur halten wir es für unsere Pflicht, die Erziehungsberechtigten vor den oft sehr stark gewinnbringenden Methoden der Leiter von Musikschulen zu warnen, deren hohe materielle Bedingungen nicht selten zu ihren eigenen beruflichen Leistungen im umgekehrten Verhältnis stehen.

Für alle Fälle steht die Geschäftsstelle des Deutschen Musikerverbandes Breslau, Margaretenstraße 17, mit Rat gern zur Verfügung und es ergeht deshalb von uns die eingangs erwähnte Aufforderung:

„Holt euch Rat vor dem Abschluß bei der Organisation!“

Bekennnis des Einheitsverbandes zur Eisernen Front

Mächtige Kundgebungen in Halle, Stettin und Koblenz

Die freigewerkschaftlichen Eisenbahner haben in Halle, Stettin und Koblenz ein mächtiges Bekennnis für die Eisernen Front abgelegt. Zu der Kundgebung in Volkspark in Halle waren Tausende von Eisenbahnarbeitern und Beamten herbeigeeilt. Allein von Leipzig waren die Eisenbahner in zwei Sonderzügen gekommen. Da die Räume des Volksparks die riesigen Massen nicht fassen konnten, mußte eine Parafeldbesammlungs abgehalten werden. In Halle sprachen Scheffel und Jahn vom Vorstand des Einheitsverbandes sowie Landtagsabgeordneter Müller-Halle. Unter stürmischer Zustimmung der Teilnehmer stellten sie fest, daß die Eisenbahner eifern entschlossen sind, sich mit allen Mitteln gegen die Verelendungspolitik des Kabinetts. Wapen zur Wehr zu setzen. Nachdrücklich wurde die Forderung der Nazis gebrandmarkt, ohne deren Isolierung der Papen-Regierung möglich sei.

Der Demonstrationzug der Eisenbahner durch die Stadt Halle wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

In Stettin, wo Breuning vom Einheitsverband und der pommerische Spitzenkandidat der Sozialdemokratie für den Reichstag Schumann sprachen, lag der Höhepunkt der Kundgebung in der feierlichen Uebergabe der von der Ortsgruppe Stettin gestifteten roten Kampfahne. Sie löste stürmische Be-

geisterung aus, und die Eisenbahner aus Ostelbien — aus Döpreußen, Danzig, Grenzmark, Brandenburg und Berlin legten das Gelübnis ab, die Kampfzeichen in Ehren zu tragen und zum Siege zu führen.

Die Eisenbahnerkundgebung in Koblenz fand im Rheinland starken Anklang. Das zeigte die starke Beteiligung der rheinischen Eisenbahner. Auch die rheinische Kundgebung ist ein Beweis dafür, daß die Mobilisierung der Eisenbahner zum Wahlkampf weit über die Eisenbahnerkreise hinaus im Volk aufstülpend gewirkt hat.

Die „Parena“ wird aufgelöst. Der Vorstand der Reichsanstalt hat sich mit Mehrheit für die Auflösung der „Parena“ des Paritätischen Engagementenachweises für Varietés, Zirkus und Kabarett, und die Wiedereinführung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung im Künstlerberuf ausgesprochen, jedoch unter Bedingungen, die in der Vermittlung einen gewissen sozialen, kulturellen und moralischen Schutz bieten. Die Aussicht soll die Reichsanstalt ausüben. — Die Stellenvermittlung erfordert eine besonders individuell gestaltete Vermittlung. Die Ausnahmebehandlung der Stellenvermittlung ist also noch lange kein Beweis gegen die staatliche Stellenvermittlung.

Verbrauchseinkommen und Landwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht ein neues Sonderheft über Verbrauchseinkommen und Landwirtschaft — „Einkommen und Fleischverbrauch“ in Gemeinschaft mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marketing. In den Hauptteilen kommt die Arbeit von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Baade, dem Leiter der Reichsforschungsstelle.

Abgesehen davon, daß die Verfasser der Arbeit voreilig Bruchstücke in die Öffentlichkeit gegeben haben, die draußen ein völlig falsches Bild entstehen lassen mußten, hat die neue Arbeit des Konjunkturforschungsinstituts den Vorteil, in einem Augenblick zu erscheinen, wo gerade die Fleischpreisfrage durch die Schlachtfleischsteuer äußerst aktuell geworden ist. Früher hieß es immer, wenn der Bauer Geld hat, dann hat's auch die ganze Welt. Das war richtig, als Deutschland überwiegend Agrarland war, als drei Viertel der deutschen Bevölkerung vom Ackerbau lebten, also vor gut 100 Jahren. Heute ist Deutschland überwiegend Industrieland. Der häusliche wertmäßige Verbrauch ist der bestimmende Faktor geworden.

Die Verbraucherkraft der Arbeiter ist entscheidend für Absatz und Preisbildung

Daraus hat sich die neue Erkenntnis geprägt, wonach Arbeiternot Bauernnot ist. Das Einkommen der Arbeiterklasse bestimmt auch das Einkommen der Landwirtschaft.

Bei Mangel und hohen Löhnen steht auch der Bauer darben und können. Daß auch der Arbeiter verdienen und leben, kann nur der Bauer wieder Segen geben.

Was soll der ganze Schmus vom Marxismus? Was soll die Verhöhnung des Landes gegen die Stadt? Das können die Nazis nicht aus der Welt schaffen: erhält der Arbeiter anständige Löhne, dann kann er gerechte Preise zahlen. Deshalb verelenden die Nazis aber Sozialdemokratie und Gewerkschaften, die für anständige Löhne kämpfen als Zerstörer der Wirtschaft und Feinde der Landwirtschaft? Warum sollen sie nichts gegen den Schmutz- und Großkapitalismus, der immer wieder Lohn- und Gehaltsabbau fordert und Märkte aus Preisse ruinert? Warum legt man nichts von dem Zusammenhang zwischen anständigem Lohn und geradem Preis?

In der Arbeit des Konjunkturforschungsinstituts wird nun auf die Tendenz der zunehmenden agrarischen Selbstversorgung Deutschlands hingewiesen. Der eigentliche agrarische Fleischverbrauch, ausschließlich der nicht im Handel erzeugten Waren, ist von 3,6 Milliarden Mark im Jahre 1927 auf 1,2 Milliarden zurückgegangen. Diese Entlastung der Haushaltsbilanz ist vom weit überwiegenden Teil, nach

der Baadischen Berechnung zu vier Fünfteln, auf einen mangelhaften Einfuhrrückgang zurückzuführen, der im wesentlichen durch inländische Mehrezeugung ausgeglichen worden ist. Die Untersuchung glaubt feststellen zu können, daß auf den wichtigsten Gebieten die Lebensmittelversorgung mengenmäßig keinen Verbrauchsrückgang zu verzeichnen hat. Dabei allerdings, insbesondere bei den höherwertigen Lebensmitteln, sich innerhalb der Konsumtenschichten sehr beträchtliche Verschiebungen vollzogen haben dürften. Diejenigen Gruppen, die in ihrem Einkommen kaum Einbußen erlitten haben, werden auf Grund eines höheren Realeinkommens infolge der Preisänderung reichlicher als früher zu ernähren. Die Landbevölkerung dürfte ferner bei den schlechten Preisen einen größeren Teil der Produktion als früher konsumieren. Andererseits fällt die große Masse der Kurzarbeiter und der Arbeitslosen mit ihrem minimalen Einkommen als Konsumenten aus.

Die deutsche Lebensmittelversorgung ist also in erheblichem Umfang der Selbstversorgung angenähert. Aus dieser neuen Situation der annähernden Selbstversorgung ergeben sich jedoch wichtige Konsequenzen für die Absatz- und Preisverhältnisse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Nur solange noch Zuschußbedarf an Lebensmitteln besteht, können die Preise der Lebensmittel, sobald aber kein Einfuhrbedarf mehr besteht, können auch durch Zollmaßnahmen die Preise nicht mehr erhöht werden. Das Einkommen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wird zum entscheidenden Faktor, die Massenkaufkraft wird zum wichtigsten Bestimmungsgrund für die Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Der Zusammenhang wird zahlenmäßig folgendermaßen dargestellt: Die Fleischversorgung wird bereits zu 89 Prozent aus der heimischen Produktion bestritten. Da Schlachttiere nicht magaziniert werden kann, mußte die marktferre gewordene Produktion auch verkauft werden. Die gesteigerte Inlandsproduktion mußte untergebracht werden. So kommt es, daß trotz der gewaltigen Wirtschaft- und Einkommensschwächung der inländische Fleischschlag mengenmäßig nicht zurückgegangen ist. Die gewaltigen Kaufkraftausfälle der Verbraucher massen bewirken aber einen entsprechenden Rückgang in den Fleisch- und Viehpreisen. Die Preise mußten so stark sinken, daß es der Bevölkerung trotz Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Gehalts- und Lohnabbau noch möglich ist, die angebotene Fleischmenge zu kaufen. Nach eingehenden Berechnungen ist seit 1929 der Wertumschlag der mengenmäßig gleichbleibenden Fleischversorgung um 2 Milliarden Mark zurückgegangen.

Eine recht ausführliche Analyse der Haushaltsrechnungen der Arbeiter und Angehörigen zeigt, wie stark gerade die Ausgaben der Arbeiterklasse zurückgegangen sind.